Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger
Auringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach

Amtliches Organ der Gemeinden
Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährl. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2,10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2,70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1,50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach aufliegendem Tarif. Für Platzvorschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Beitreibung der Anzeigegebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolasstr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister" (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganz-Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengeister" gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglücken sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 258 — **Mittwoch, 4. November 1914** — **29. Jahrgang.**

Der Weltkrieg.

Japanische Dankbarkeit.

Eine Erinnerung.

Heute, wo die Japaner mit schnödem Undank lohnen, was sie Deutschland zu danken haben, mag eine Erinnerung am Platze sein, die sich mir in diesen Tagen immer wieder aufdrängt. Es war bei Gelegenheit meiner Weltreise im Jahre 1898. Ich hatte nach Japan gute Empfehlungen, besonders auch an hohe Offiziere erhalten, unter anderen auch an den damaligen Kriegsminister, späteren Ministerpräsidenten Katsura. Ich machte ihm gleich in den ersten Tagen meiner Anwesenheit in Japan einen Besuch, und wir unterhielten uns wohl eine Stunde lang sehr angeregt, namentlich über militärische Fragen, und zwar wurden die deutschen sowohl wie die japanischen Verhältnisse besprochen. Der Minister hatte viele Jahre in Deutschland zugebracht und war einmal der deutschen Sprache vollkommen mächtig, hatte andererseits auch die ihn interessierenden Verhältnisse aus eigener Anschauung kennen gelernt. Er gab unumwunden seiner Bewunderung über das deutsche Heer und die deutschen Heereseinrichtungen Ausdruck, und da diese Bewunderung durchaus ehrlich gemeint war, so sprachen wir über mancherlei Dinge, die sonst nicht den Gegenstand einer mehr oder weniger konventionellen Unterhaltung in einem fremden Lande zu bilden pflegen. Er war sichtlich erfreut, wieder einmal etwas aus seinem früheren, bei ihm noch in bester Erinnerung stehenden Wirkungskreise zu hören, und ich konnte ihm manche Ergänzungen geben. So zog sich unser Gespräch immer mehr in die Länge. Zum Schluß ergriff er mich am Arm, führte mich an das offene Fenster, und indem er mit der Hand auf den freien Platz hinwies, der sich vor dem Kriegsministerium in Tokio ausdehnte, fragte er mich ernsten Blickes: „Wem, glauben Sie wohl, müßte dieser Platz gehören?" Ich konnte ihm natürlich keine Antwort hierauf geben. Mit strahlenden Augen gab er sie selbst: „Dieser Platz gebührt allein dem Standbild Meckels! Diesem preußischen General verdankt die japanische Armee und damit Japan selbst alles, was es bis heute geworden ist und noch weiter sein wird!" Eingehend erläuterte er mir dann, wie das, was Meckel geschaffen habe, die Grundlage des japanischen Heerwesens gewesen sei und bleiben werde. „Kein Denkmal ist groß genug, das Japan diesem Manne setzen müßte!"

Beim Abschied lud mich der Minister noch zur Teilnahme an einem Manöver ein und gab mir einen Adjutanten mit, der mich bei dieser Gelegenheit noch weiter, soweit das überhaupt angängig war, in die japanische Heeresorganisation einweihte.

An den Mann, der damals solche Worte zu mir sprach und sich mit dem größten Teil der auf diesem Gebiete führenden Männer Japans in Uebereinstimmung befand, muß ich heute immer und immer wieder denken. Keiner von uns hätte es damals für möglich gehalten, daß die Nachfolger sich dazu herbeilassen könnten, gegen diejenigen einen so nichtswürdigen Feldzug zu eröffnen, denen sie nicht zum wenigsten die Größe ihres Vaterlandes verdanken. Ohne die Spur einer äußeren Veranlassung, geschweige denn innerer Berechtigung, fallen sie über unser schönes Kiautschou her. Aufgestachelt von englischem Neid und Haß, schänden sie sich selbst durch einen Undank ohne gleichen. Wenn es ihrer gewaltigen Uebermacht auch bis jetzt noch nicht gelungen ist, die kleine tapfere Schar zu bezwingen, die auf verlorenem Posten für die deutsche Ehre ficht, so müssen wir doch darauf gefaßt sein, daß es schließlich dahin kommen wird. Aber ich beneide die Sieger in diesem Falle nicht um den Moment, wo sie angesichts der überwundenen Helden in peinvoller Scham die Augen niederschlagen müssen.

Major Georg Schweitzer,
in der „Nordd. Allg. Ztg."

Ein Bild aus Japan.

Berlin, 3. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

In einem der „Vossischen Zeitung" zur Verfügung gestellten Brief eines in Japan lebenden Deutschen vom 28. August heißt es: Hier in Japan macht sich der Unmut gegen den Krieg allgemein Luft. Die Mehrzahl der Landarmee kämpft ungern gegen ihre deutschen Lehrmeister, und unter den deutschen Reservisten in Tsingtau befinden sich hunderte von Japanern. Den Japanern fehlen die deutschen Ratgeber. Die Handelskammern schimpfen, die Gelehrten schütteln die Köpfe, die Krankenhäuser sind in Not. Es gibt kein Glycerin, Karbolsäure und keine Seife mehr im Lande, das Petroleum wird knapp.

Auf dem See erklingen deutsche Begleitlieder, von den Japanern mit mehr oder weniger Geschicklichkeit mitgesungen. Kam ich da vor drei Tagen mit meinem Segelbötchen mit vier Kindern zu einem Fischerhaus am Ende des Sees gefahren. Das Haus war voller Studenten. Bald nachdem sie unsere Sprache verstanden hatten, sang alles, wohl zwanzig Mann, mit uns „Die Wacht am Rhein" und „Deutschland, Deutschland über alles".

Der Unterrichtsminister hat an die deutschen Lehrer und Ratgeber eine Kundgebung erlassen, in der er sie bittet, dem Land weiter zu dienen, „es solle ihnen nichts geschehen". Die wirklich Gebildeten stehen sämtlich mit ihren Sympathien auf Deutschlands Seite, schütteln die Köpfe, ohne es aber noch hindern zu können, daß ihr jetziger Ministerpräsident Graf Okuma, der unwissende Greis, sein Land ins Unglück stürzt.

Der orientalische Krieg.

Entweder sie oder wir!

Konstantinopel, 3. Nov. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Die Sprache der offiziösen Blätter ist nunmehr entgegen dem früheren friedlichen Ton überaus kriegerisch geworden. Der „Tamin" schreibt: „Der gestern vervollständigte Abbruch der Beziehungen kann morgen nur mit dem Kriege enden. Die Unterdrückten und die Unterdrücker werden auf diese Weise einander gegenüberstehen. Die einen sind verzweifelt, da sie den Tag der Ahndung der seit Jahrhunderten begangenen abscheulichsten Verbrechen herannahen sehen, die anderen, den Ausdruck des Adels im Angesicht, werfen sich auf die Unterdrücker, um Rache zu nehmen. Wenn wir bis jetzt Geduld geübt haben, geschah dies, weil wir die einzige Hoffnung von 300 Millionen Muselmanen sind. Um ihnen nützlich zu sein, taten wir, als ob wir mit dieser, auf der islamitischen Welt wie ein Albdruck lastenden tyrannischen Gruppe zufrieden wären. Wir arbeiteten heimlich, um dereinst uns zu retten. Der Zar hatte Recht: Die Stunde der Rettung für die Unterdrückten hat geschlagen. Unsere Ohren können nicht mehr Friedensworte ertragen. Entweder sie oder wir!"

Erst zahlen, dann reisen.

Konstantinopel, 3. Nov. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Der Gouverneur von Pera teilt mit, daß kein Ausländer abreisen darf, ohne dem Staate die schuldigen Fälligkeiten beglichen zu haben. Diese Maßnahme zielt auf die Staatsangehörigen des Dreiverbandes, von denen sehr viele gestern abend abreisen wollten.

Die Türken beschlagnahmen die englischen und französischen Handelsschiffe.

Konstantinopel, 3. Nov. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Es verlautet, daß die Hafenbehörde mit der Beschlagnahme der im Hafen befindlichen englischen und französischen Handelsschiffe begonnen hat.

Diplomatensprache.

Konstantinopel, 3. Nov. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Nach dem „Ikdam" hat die Note, in welcher der englische Botschafter seine Pässe verlangte, folgenden Wortlaut: Obwohl zwischen der Türkei und der englischen Regierung wegen des russisch-türkischen Zwischenfalles im Schwarzen Meer keine politische Feindschaft bestehe, habe ich mit Rücksicht auf die empfindliche politische Lage von meiner Regierung den Auftrag erhalten, meine Pässe zu verlangen.

*

Konstantinopel, 3. Nov. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Die türkische Regierung hat nunmehr, den Ereignissen Rechnung tragend, die Botschafter in Petersburg, Paris und London abberufen.

Bombardement der Dardanellen.

Konstantinopel, 3. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Heute früh nach Sonnenaufgang eröffnete ein aus neun Schiffen bestehendes englisch-französisches Geschwader aus einer Entfernung von 15 Kilometer ein Bombardement auf die Dardanellenforts. Die Beschießung, die, der „Frkf. Ztg." zufolge, von den türkischen Werken erwidert wurde, dauerte 20 Minuten; sie richtete keinerlei Schaden an.

Die türkischen Erfolge im Schwarzen Meer.

Wien, 3. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Von türkischer Seite wird mitgeteilt: Nach hier eingetroffenen Berichten des türkischen Marineministeriums waren die Seekämpfe im Schwarzen Meer viel ernster, als die ersten Nachrichten annehmen ließen. In den Kämpfen zeichnete sich besonders der Kreuzer „Torgud Reiß" aus. Der Erfolg der türkischen Flotte läßt sich folgendermaßen zusammenfassen: 5 russische Kriegsschiffe in den Grund gebohrt und 19 Transportschiffe versenkt, bei der Beschießung der Häfen wurden 55 Speicher, die Petroleum und Getreide enthielten, vernichtet, und zwar 50 in Sebastopol und Noworossijk und 5 in Odessa.

Ein abgeschlagener Landungsversuch der Engländer.

Konstantinopel, 4. Nov. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Das Hauptquartier veröffentlicht folgende amtliche Meldung: Die englische Flotte hat am 1. November Akaba an der ägyptisch-türkischen Grenze bombardiert und einen Landungsversuch gemacht, aber nachdem vier Engländer gefallen waren, warfen sich die übrigen wieder in die Boote. Obgleich die Engländer tausende von Artilleriegeschossen verfeuerten, wurde auf unserer Seite nur ein Gendarm getötet.

Die türkischen Truppen am Suez-Kanal.

Rom, 3. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Direktor des „Messagero Egiziano" aus Alexandrien erklärte, daß nicht zu weit von dem asiatischen Ufer des Suezkanals starke türkische Truppenmassen konzentriert seien. Die Truppen führten mit sich viele Kamele und 300000 Säcke, die mit Sand gefüllt in den Suezkanal geworfen werden sollten. Gegen eine solche auf diese Weise gebaute Brücke könnten die englischen Kanonen wenig anrichten. Die englische Regierung hatte längst auf dem ägyptischen Ufer ungefähr 50 000 Soldaten konzentriert.

Der russische Einfall.

Konstantinopel, 3. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Einfall der von den türkischen Truppen zurückgeschlagenen Russen an der kaukasischen Grenze vollzog sich, wie die „Frkf. Ztg." meldet, gleichzeitig an drei Punkten. Es geht daraus klar hervor, daß Rußland den Einfall von langer Hand her vorbereitet hatte.

Aus der Schweiz, 3. Nov. (Tel. Ctr. Frkft.)

Die Petersburger „Nowoje Wremja" meldet aus Urmia: Der Sohn Abdelkaders, Scheik Abdullah, sei mit 3000 Reitern in Ballow, 10 Km. von Urmia, eingetroffen.

Das Ultimatum des Khedive an England.

Rotterdam, 3. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Wie Londoner Blätter mitteilen, überreichte der dortige türkische Botschafter vor seiner Abreise ein Ultimatum des Khedive, worin die sofortige Zurückziehung der englischen Truppen aus Aegypten verlangt wird.

Türkisch-persische Freundschaft.

Wien, 3. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus Konstantinopel erfährt die „Südslavische Korrespondenz": Der Sultan empfing den persischen Botschafter und einen persischen Sondergesandten in längerer Audienz. Die den amtlichen Kreisen nahestehenden Blätter betonen, daß die Beziehungen zwischen der Türkei und Persien die der aufrichtigsten Freundschaft seien, und daß die alten Gegensätze angesichts der großen Ziele der gemeinsamen Verteidigung des Islams geschwunden sind.

Greys Politik der Heuchelei und Lüge.

Die von uns schon im kurzen Auszuge mitgeteilten Anklagen des englischen Staatssekretärs Grey gegen Deutschland und die Türkei sind zu bezeichnend für die Gewissenlosigkeit der Lenker der englischen Politik und damit der Politik aller unserer Feinde, als daß wir sie nicht im Wortlaut wiedergeben sollten. Sir Grey vergewaltigt die Wahrheit in der schmachvollsten Weise und läßt das durch Lügen und Heuchelei vergiftete Gericht durch den englischen Botschafter in Rom dem italienischen Volke vorsetzen, um Italien seinen Vertragspflichten ganz und gar abwendig zu machen und es zum Anschluß an die Feinde Deutschlands und Oesterreichs-Ungarns zu bewegen. Aber die Lügen und Heucheleien sind gar zu plump, wie aus einer Wiedergabe in der „Köln. Ztg." hervorgeht, daß es eine schwere Beleidigung für die italienische Regierung und das italienische Volk wäre, wollte man sie für so dumm halten, um auf den Schwindel hereinzufallen. In deutscher Uebersetzung hat die Veröffentlichung des englischen Botschafters in Rom folgenden Wortlaut (in Klammern sind gleich die Richtigstellungen hinzugefügt):

Zu Beginn des Krieges gab die englische Regierung weitestgehende Versicherungen, daß, wenn die Türkei sich neutral verhalten würde, ihre Unabhängigkeit und Integrität sowohl während des Krieges wie nach dem Friedensschluß geachtet werden würde. Frankreich und Rußland stimmten dieser Abrede bei. (Selbstverständlich hat eine solche Abrede keinen Wert; die Türkei weiß ja genugsam aus der Geschichte der englisch-türkischen Beziehungen, was von solchen englischen Zusicherungen zu halten ist. Man braucht nur an die Behandlung Aegyptens durch England und an das Schicksal der Insel Zypern zu erinnern. Aber selbst wenn es England Ernst damit gewesen sein sollte, die Herrschaft der Türkei in dem Reststück ihres europäischen Besitzes und in Konstantinopel zu erhalten, so würde doch England unter keinen Umständen die Macht haben, Rußland von seinen Eroberungsgelüsten gegen Konstantinopel zurückzuhalten.)

Von da ab hat die englische Regierung in höchstem Maße Geduld und Milde geübt, mit der Absicht, freundschaftliche Beziehungen aufrechtzuerhalten, trotz der fortgesetzten Neutralitätsverletzungen, die sich immer häufiger von seiten der türkischen Regierung, besonders mit Beziehung auf deutsche Schiffe in den Dardanellen, ereigneten. (Wie paßt zu dieser „Geduld und Milde" die Beschlagnahme der beiden bezahlten türkischen Kriegsschiffe durch England? Das war ein Akt, durch den das türkische Volk in seinen tiefsten Empfindungen getroffen wurde. Die angebliche Absicht der Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen läuft darauf hinaus, daß England mit Rußland zusammen die Türkei zu unterjochen trachtet.)

Die englische Regierung hat mit tiefem Bedauern am 29. Oktober vernommen, daß einige türkische Schiffe einen Angriff gegen unverteidigte Städte der befreundeten Macht im Schwarzen Meer unternommen hatten. (Das ist eine echt englische Heuchelei. Die Engländer müssen wissen, wenn sie es auch leugnen, daß das Erscheinen russischer Torpedoboote vor der Bosporuseinfahrt und die offenkundige Absicht, die Bosporusausfahrt durch russische Minen zu sperren, eine Herausforderung der Türkei war, die dann durch türkische Schiffe zurückgewiesen worden ist.)

Dieser Akt geschah ohne Kriegserklärung, ohne jegliche Anzeige und ohne Herausforderung. (Sollten die Türken erst den russischen Minenleger „Pruth" seine 700 Minen legen lassen?)

Er bedeutet eine noch nicht dagewesene Verletzung der einfachsten Rechtsgesetze, Billigkeit und internationalen Gebräuche. (England über Verletzung der Rechtsgesetze und internationalen Gebräuche klagen zu sehen, ist ein recht seltsames Schauspiel. Seit Beginn des Krieges hat es noch nichts anderes getan, als Rechtsgesetze und internationale Gebräuche mit Füßen getreten. Was die Rechtsverletzungen gegenüber der Türkei durch Englands Bundesgenossen betrifft, so sei nur an die Versenkung der türkischen Flotte durch Rußland vor Sinope 1853 erinnert; und als das schmachvollste Beispiel englischer Völkerrechtsverletzung steht die Beschießung Kopenhagens vor der Erinnerung der Völker.)

Von dem Augenblick, in dem die deutschen Kreuzer „Breslau" und „Goeben" sich nach Konstantinopel flüchteten, hat die Haltung der türkischen Regierung gegen England ein Gefühl der Ueberraschung und der Zwiespältigkeit hervorgerufen. Das Versprechen der türkischen Regierung, die deutschen Offiziere und die Besatzungen der „Goeben" und „Breslau" nach Hause zu schicken, ist nie gehalten worden. (Es ist unseres Wissens überhaupt nicht gegeben worden.)

Die Sympathien des türkischen Kriegsministers für Deutschland waren bekannt; aber nichtsdestoweniger hegte man die Hoffnung, daß die heilsamen Ratschläge seiner Kollegen überwiegen würden, die bereits einen Beweis für die Freundschaft gehabt hatten, welche die englische Regierung der türkischen Regierung bewiesen hatte. (Wohl durch die Vergewaltigung der türkischen Hoheitsrechte in Aegypten, die Sabotage der englischen Marinemission unter Admiral Limpus, die englische Absicht, das Kalifat nach Mekka zu bringen, die heiligen Stätten des Islam an sich zu reißen?)

Und daß gerade aus diesem Grunde die türkische Regierung sich zurückhalten lassen und sich nicht in die überaus gewagte Politik, sich auf seiten Deutschlands in den Konflikt einzumischen, einlassen würde. Seit der Krieg ausgebrochen ist, wurde die Stadt Konstantinopel von zahlreichen deutschen Offizieren überschwemmt, welche die Autorität der Regierung an sich gerissen und vertanden haben, die Minister des Sultans zu einer Angriffspolitik zu zwingen. ((Deutschland hat nicht daran gedacht, die Türkei zu irgend etwas zu zwingen. Wir haben von dem Selbstbestimmungsrecht und der Souveränität der Türkei eine höhere Auffassung als England und seine Verbündeten.)

Dieser Umstand ist weder der Aufmerksamkeit der britischen, noch der französischen, noch der russischen Regierung entgangen. Die drei Mächte haben geduldig gegen die lange Reihe von Handlungen protestiert, die nichts anderes waren, als direkte Verletzungen der Neutralität. Sie haben die Regierung des Sultans auf die Gefahren aufmerksam gemacht, in welche die Zukunft des osmanischen Reiches gebracht wird. Die deutschen militärischen Elemente, energisch von den Botschaftern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns unterstützt, haben ohne Unterlaß ihren ganzen Einfluß aufgewandt, um die Türkei in den Krieg zu treiben. (Wir treiben niemand in den Krieg. Da England dies mit Japan gemacht und mit Portugal versucht hat, so setzt es bei uns ähnliche Praktiken voraus.)

Diesem Ziel dienten auch ihre im Dienst der Türken gezeigte Aktivität und die in so reichem Maße zugeführten Gelder. Der türkische Kriegsminister hat mit seinen deutschen Beratern soeben die bewaffnete Macht zum Zweck des Angriffs auf Aegypten ausgerüstet. Die Armeekorps von Mossul und Damaskus haben seit ihrer Mobilisation andauernd Truppen nach Süden gesandt, was die Vorbereitung zu einem Einfall in Aegypten und den Suezkanal von der Richtung Akaba und Coza darstellt. (Die Engländer haben lange zuvor indische Truppen nach Aegypten geworfen. Was haben Englands indische Truppen, ja was hat England selbst in Aegypten zu suchen, wenn man vom Standpunkt des Völkerrechts aus spricht, den Sir Edward Grey in dieser Abhandlung zu verteidigen vorgibt?)

Eine starke Abteilung Beduinen ist einberufen und bewaffnet worden, um an diesem Abenteuer mitzuwirken, während einige von ihnen die Sinai-Grenze überschritten haben. (Was tut denn Sir Edward Grey, der hieraus den Türken einen Strick zu drehen sucht, dazu, daß England Jahre hindurch Geld und Waffen an die Beduinen hat verteilen lassen, damit sie die türkische Herrschaft beunruhigen, indem er sie gegen die Türken aufgehetzt hat?)

Transportmittel sind bereitgestellt und die Straßen bis zur ägyptischen Grenze hergestellt. Minen, die im Golf von Akaba gelegt werden sollen, sind befördert worden. Der berüchtigte Scheh Aliß Schawis hat ein Schriftstück veröffentlicht und allgemein in Syrien und wahrscheinlich auch in Indien verbreitet, das aufrührerisch einen Krieg der Mohammedaner gegen Großbritannien predigt. Das Ergebniß der von den vielen in die türkische Armee eingereihten deutschen Offiziere entwickelten Tätigkeit konnte kein anderes sein als das eines angriffsweisen Vorgehens, um so mehr, da diese Offiziere auf Befehl der deutschen Regierung handelten. Auf solche Weise ist es ihr gelungen, ausschlaggebenden Einfluß auf die Ratgeber des Sultans zu erlangen. Aber die Intrigen Deutschlands vermögen weder, die Loyalität von 70 Millionen Mohammedanern in Indien gegen England zu erschüttern, noch die Sympathien der Mohammedaner in Aegypten abzukühlen. Diese können nicht umhin, ein verfehltes Vorgehen zu verachten, das, von fremdem Einfluß in Konstantinopel ausgehend, unvermeidlich zur Auflösung des osmanischen Reiches führen wird, während es beweist, daß es die zahlreichen Wohltaten Englands gegen die Türkei (besser: die Knechtung der Türkei durch England) vergessen hat. Sie werden bitter die Entartung ihrer Religionsgenossen empfinden, die sich gegen ihren eigenen Willen vom deutschen Einfluß beherrschen lassen. Außerdem werden viele von ihnen, sobald die Türkei von Deutschland in den Krieg hineingezogen ist, sich genötigt sehen, sich von einer Politik zu trennen, die in derartig bedauerlicher Weise die Stellung der Türkei voreilig entscheidet. Die türkische Regierung unterbrach vergangenen Freitag kurzerhand und ohne jede Ankündigung alle telegraphischen Verbindungen zwischen London und der englischen Botschaft in Konstantinopel. Dieser Akt der Pforte ist zweifellos das Vorspiel weiterer Angriffe, die gegen englische Interessen, englisches Gebiet und gegen Aegypten unternommen werden sollen.

(Die Türken wie ihre Religionsgenossen werden diese schönen Worte der englischen Regierung mit deren Taten zu vergleichen wissen.)

Italiens Schwierigkeiten in Nordafrika.

Zürich, 4. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Nach einem Telegramm des Generals Ameglio, des Gouverneurs der Cyrenaika, soll die Lage sehr besorgniserregend sein. Die Eingeborenen hätten sich der Gegend von Bir Badek, der Hochebene von Benghasi genähert. Ein neuer Angriff sei zwar leicht und ohne Verluste abgewiesen worden, doch geht daraus hervor, daß die Kolonie weit davon entfernt sei, beruhigt zu sein. Ameglio betont, daß mit dem Eingreifen der Türkei Italien feindliche Elemente ermuntert werden könnten. Er verlangt daher Verstärkungstruppen. Die Regierung scheint aber nicht geneigt zu sein, Verstärkungstruppen aus der Kolonie Eritrea nach Nordafrika kommen zu lassen, da auch dort Aufstände zu befürchten seien. Der „Corriere della Sera" gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung die Forderung des Generals erfüllen werde.

Die italienische Kabinettskrise.

Rom, 3. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

„Giornale d'Italia" sagt, gemäß übereinstimmenden Ratschlägen der vom König befragten Politiker hat der König Salandra mit der Bildung des Kabinetts beauftragt.

Amtlicher Tagesbericht vom 3. Nov.

Erschwernisse durch die Ueberschwemmungen.
3300 Gefangene.
Mißbrauch der Kathedrale von Soissons.

Großes Hauptquartier, 3. Nov. Mittags. (Amtl.)

Die Ueberschwemmungen südlich Nieuport schließen jede Operation in dieser Gegend aus. Die Ländereien sind für lange Zeit vernichtet; das Wasser steht zum Teil über mannshoch. Unsere Truppen sind aus dem Ueberschwemmungsgebiet ohne jeden Verlust an Mannschaften und Pferden, Geschützen und Fahrzeugen herausgezogen.

Unsere Angriffe auf Ypern schreiten vorwärts; über 2300 Mann, meist Engländer, wurden zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

In der Gegend westlich von Roye fanden erbitterte, für beide Seiten verlustreiche Kämpfe statt, die aber keine Aenderung der dortigen Lage brachten. Wir verloren dabei in einem Dorfgefecht einige hundert Mann als Vermißte und zwei Geschütze.

Brüsseler Abende.

Die Straße. — Palace-Hotel. — Guillaume le Mignon.

Von unserem belgischen Sonderberichterstatter.

1. Die Straße.

(Z.) Leben ist stärker als alles! — Das waren zuerst dumpfe Wochen hier. Niemand wollte sich diese unerhörten deutschen Soldaten ansehen, die in ihren unzähligen Autos mit dem Kaisersignal Ta—tü—ta—taa! durch die Stadt flogen, breit und freundlich in den Cafés und Restaurants saßen, oder, das Gewehr über die Schulter, zu dreien oder vieren überall mit sichtlichem Behagen spazieren gingen.

„Das wird ein paar Tage dauern, dann sind sie weg. Diese Episode überspringt man am besten. Neue Uniformen? Riesengeschütze? Eiserne Kreuze? Wir sehen nichts! Wir gehen schnell und geschäftig (wiewohl wir weder Eile noch Geschäfte haben) und denken — nein, wir denken nicht, wir phantasieren, delirieren, spinnen närrische Fiebergerüchte aus, die überall in der Luft fliegen. Stumm, unbeweglich, fast leblos stehen wir vor den Straßenanschlägen der deutschen Regierung, des „Gouvernement Brüsseldorf", lesen die Wolff'schen Depeschen und glauben kein Sterbenswort. — Kanonendonner? —Ah! Jetzt bricht das englische Strafgericht von Antwerpen her los! — Antwerpen ist gefallen? Wir zucken die Achseln. Abwarten! —"

Abwarten —! Das ist auch heute noch das Wort, in das sich alle Hoffnungen drängen, und mit dem sich täglich absurdere Vorstellungen verknüpfen. Aber die Starrheit der Maske fängt jetzt an zu schwinden. Leben ist stärker als alles. Die Sinne melden sich; die Augen wollen sehen, die Ohren hören. Unmerklich füllt sich die Straße, unauffällig zieht ein Ladenbesitzer nach dem andern die eisernen Jalousien in die Höhe, ein Restaurant, ein Kino nach dem andern öffnen die Türen. Und wenn es gegen den Abend geht — —.

Ja, das ist sonderbar. Wenn es gegen den Abend geht, scheinen mit den verschwindenden Schatten auch die harten Konturen der feindlichen Gegensätze zu zerfließen. Das Gefühl „Herr, bleibe bei mir, denn es will Abend werden" scheint Freund und Feind zu ergreifen. Eine große menschliche Bangigkeit zeugt die Sehnsucht nach Licht und Freude. Unabsehbare Menschenmassen ziehen über den Boulevard du Nord und Place Brouckère. Die geknebelte Großstadtseele zuckt unter den elektrischen Bogenlampen. Wärme verbreitet sich.

Frauen lieben ihre Besieger —. Man begegnet sich, erkennt sich wieder, nickt sich zu —; plötzlich, Punkt neun belgische Zeit, liegt die Straße im Dunkel, die Rolläden aller Geschäfte, aller Kaffees und Restaurants rasseln vorschriftsmäßig nieder, über der langen, schwarzen Straße stehen ein paar matte, kalte Sterne. Nachhause. Und jeder wieder allein mit seinen Gedanken —.

2. Palace-Hotel.

Mitten unter einem Heerlager feldgrauer Offiziere befinden sich noch im Lichtsaal des Palace-Hotels auch ein paar Zivilisten. Es ist keiner unter ihnen, der sich nicht vorübergehend dellassiert vorkommt; die freiesten Geister sehnen sich, in dieser Umgebung, in dieser Stunde, nach einer Uniform. Der Korrespondent einer großen deutschen Zeitung schlief auch in der Tat so lange nicht, bis er sich ein feldgraues Phantasiekostüm ausgedacht hatte, durch das er sich in einem losen Zusammenhange mit der Armee fühlen durfte. Allerdings täuschte er damit niemanden als die Kondukteure der Brüsseler Elektrischen, die ihn, als deutschen Soldaten, frei fahren ließen. Schon dadurch wurden ihm jedoch Minuten vollkommenen Gleichs. Eine große Rückgratsverkrümmung aber erlebten alle Zivilisten, als gestern ein Herr im schwarzen Rock auftauchte, das Eiserne Kreuz von 1914 an der Brust. Mehrere fingen an zu grübeln —. Das Palace-Hotel ist das einzige Lokal in Brüssel, in welchem der Neun-Uhr-Schluß nicht, oder nur scheinbar gehalten wird. Um neun verlöschen nur die Lichter in dem an der Straße gelegenen Teile, weiter hinten kann man bis eins oder zwei nachts sitzen, wenn man Lust hat. Und so leicht erhebt sich keiner, der einmal drin ist. Es gab auch hier schon große Abende, an denen Siegesbotschaften zuerst bekannt wurden, Abende, an denen von tollen Rekognoszierungsfahrten und anderen Dingen erzählt wurde, die man später im Generalstabswerk über den Krieg wiederfinden wird. Es gab auch Abende, an denen am Tisch gegenüber der General von Beseler mit seinem Stab saß, am Tisch nebenan der Reichskanzler von Bethmann Hollweg mit seinen Begleitern, und nicht weit davon Exzellenz Delbrück, der Staatssekretär Wahnschaffe und der Berliner Ministerialdirektor Lewald. Oder noch gestern der König von Sachsen sehr angeregt und aufgeräumt mit den Exzellenzen von der Goltz und von Sandt. Alle in feldgrauer Uniform.

3. Guillaume le Mignon.

Manchmal aber sitzen wir abends bei Guillaume le Mignon in der Nähe der Post. Guillaumes Gastzimmer enthält nur sechs oder sieben unendlich schmale Tischchen, die unter den Ellbogen deutscher Soldaten förmlich zu schlottern scheinen. Bei Guillaume verkehren nur gemeine Soldaten und Unteroffiziere. Selten, daß sich ein Feldwebel hierher verirrt. Der Fremde aber, der ahnungslos hereintritt, wird sich bald über das gesittete Benehmen und die merkwürdig gebildete Sprache dieser Landsknechte erstaunen, bis er bei näherer Bekanntschaft erfährt, daß der Musketier X. im Privatleben Mathematikprofessor an einer süddeutschen Universität ist, der Füsilier Y. ein junger Geheimrat, der durch seine chemischen Forschungen einen Namen hat, und der Gefreite Z. im Privatleben Mitglied der Akademie der Künste ist. Diese Armen habens am schlechtesten. Ihre Kollegen, die anderen Musketiere, kommen über eine gewisse Befangenheit im Verkehr mit ihnen nicht hinweg.

So hat man sich bei Herrn Guillaume zusammengefunden und erzählt sich Geschichten aus Schützengräben und merkwürdigen Nachtlagern. Geistige Bedürfnisse? Ach, es gibt kein höheres geistiges Bedürfnis bei allen, die jetzt mittun können, als die Größe der Stunde zu erfassen, sich das innere Ziel nicht verrücken zu lassen, in schweren langen Tagen nicht unter vorüberziehenden Wolken den Glauben an die Sonne zu verlieren. Geistige Kraft hat heute keine Aufgabe, die edler sein kann als: den Körper frisch und tüchtig zu erhalten, die Stimmung froh.

Der kleine rabenschwarze Wirt macht sich darüber kein Kopfzerbrechen. Er ist glücklich, daß sein Lokal immer voll ist und spricht fortwährend in Ausdrücken glühender Verehrung von der Kochkunst seiner Frau. Kurz vor Torresschluß tritt Madame, eine blonde lächelnde Westfalin, aus der Küche und nimmt ihren Ehrensitz am Buffet ein. Nun steht Guillaume le Mignon versunken und verzückt da und hört zu, wie sie deutsch spricht, eine Mundart, von der er nach fünfundzwanzigjähriger Ehe noch immer kein Wort versteht. Plötzlich schreit er auf französisch: „Ich auch — ich bin auch ein Deutscher — ich bin in Malmedy an der französischen Grenze auf deutschem Boden geboren, auf einem Sonntagsausflug meiner Eltern!"

Walter Nissen.

Die Kriegslage im Westen.

Von einem unserer militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

(3.) Unsere verbündeten Gegner setzen die größten Hoffnungen auf die von ihnen bewirkten Ueberschwemmungen am Ypern-Kanal; gewiß erschwert dies den Angriff, aber man ist ja gar nicht auf diesen beschwerlichen Weg allein angewiesen. Die Gegend westlich Lille, und namentlich das Gebiet um La Bassée eröffnet auch die Möglichkeit, gegen die Küste vorzustoßen, und vielleicht sind hier die Chancen noch besser als um Nieuport herum. Bei all diesen Widerwärtigkeiten, die eben ein hartnäckiger Positionskrieg im Gefolge hat, wollen wir uns doch vor Augen halten, daß eine Uebereilung bei Lösung des gordischen Knotens nicht empfehlenswert wäre, hier, wo das Ziel vielleicht durch geringere Opfer zu erreichen sein wird. Wir haben den Kampf mit allen seinen Lasten und Schrecken in Feindesland getragen; das ist ein Aktivum von größtem Wert; wir haben ein reiches feindliches Gebiet in sicheren Besitz genommen und uns hierdurch eine erstklassige Operationsbasis geschaffen. Wir stehen auf der Linie Noyon-Soissons keine 100 Km. von Paris und haben auch das Elsaß gesäubert — und dies einem starken und tapferen Feinde gegenüber, der aus drei europäischen und einem halb Dutzend exotischen Staaten seine Kraft schöpft.

Von gutem Erfolg waren unsere Angriffe an der Aisne, östlich Soissons. Unsere Truppen nahmen trotz heftigstem feindlichen Widerstand mehrere stark befestigte Stellungen im Sturm, setzten sich in den Besitz von Chavonne und Soupir, machten über 1000 Franzosen zu Gefangenen und erbeuteten drei Geschütze und vier Maschinengewehre.

Neben der Kathedrale von Soissons brachten die Franzosen eine schwere Batterie in Stellung, deren Beobachter auf dem Kathedrale-Turm erkannt wurde. Die Folgen eines solchen Verfahrens, in dem ein System erblickt werden muß, liegen auf der Hand.

Zwischen Verdun und Toul wurden verschiedene Angriffe der Franzosen abgewiesen. Die Franzosen trugen teilweise deutsche Mäntel und Helme.

In den Vogesen in der Gegend von Markirch wurde ein Angriff der Franzosen abgeschlagen. Unsere Truppen gingen hier zum Gegenangriff über.

Im Osten sind die Operationen noch in der Entwicklung. Zusammenstöße fanden nicht statt. Zur Fortnahme einer zur Sprengung vorbereiteten Brücke trieben am 1. November die Russen (1. Sibirisches Armeekorps) die Zivilbevölkerung vor ihrer Vorhut her.

Oberste Heeresleitung.

Bilder aus den Kämpfen an der Küste.

Eine Eisenbahnkatastrophe. — Der Kampf gegen die englischen Schiffe. — Bei Dünkirchen.

Rom, 3. Nov. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Im „Mattino" schildert Paolo Scarfoglio in einem Stimmungsbild aus Dünkirchen eine große Eisenbahnkatastrophe bei der Station Marquis, wo 50 Mann getötet und 110 verwundet wurden. Das Unglück hat zur Folge gehabt, daß die für das französische Heer so überaus wichtige einzige Eisenbahnstrecke im äußersten Norden für einige Zeit außer Betrieb gesetzt wurde, wodurch die Artillerie ohne Munition, die Truppen ohne Ablösung bleiben.

Dann beschreibt er die Kämpfe der deutschen Artillerie gegen die englischen Schiffe. Diese gaben nur einen einzigen Schuß auf die deutschen Stellungen ab, als plötzlich an Bord des ersten englischen Panzers Flammen emporschlugen. Ein gewaltiger Knall ertönte und die Kriegsschiffe dampften sofort ab. Der Korrespondent entwirft ein abschreckendes Bild von den bengalischen Lanzenreitern, deren Gesichter den Stempel bestialischer Mordgier trügen. Dieses Gesindel, sagt der Korrespondent, ist natürlich nicht zu Reiterangriffen zu verwenden, sondern zu Rekognoszierungszwecken, zu nächtlichen Ueberfällen deutscher Wachen oder zu plötzlichen Einbrüchen in ein feindliches Lager, wo die Bengalen die Deutschen mit ihren Lanzen aufspießen wollen. Pardon würden diese Bestien niemals geben.

Ueber die Schlacht bei Dünkirchen endlich schreibt der Korrespondent: ein paar Kilometer des Vorrückens würden für die Deutschen genügen, uns ins Meer zu treiben. Wir sind an der Spitze der großen Feuerlinie, die bei Belfort endet. Würde diese hier durchbrochen, so müßte die Linie der Verbündeten geändert werden und die Schlacht gewänne ein ganz anderes Aussehen.

Die Deutschen in Ostende.

Rotterdam, 3. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Nachricht der „Times", daß die Verbündeten sich Ostende nähern, findet keinen Glauben. Zeitweilig rücken die Verbündeten wohl einige Meilen vor, aber es sind keine Anzeichen dafür vorhanden, daß die Deutschen sich zurückziehen. Wenn die Deutschen angeblich schwere Verluste erlitten haben, so gilt das gleiche auch von den Verbündeten.

Fortschritte an der Yserlinie.

London, 3. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Der „Times" wird aus Amsterdam gemeldet: An der Yser liegt noch immer keine Entscheidung vor. Das Zurückgehen des deutschen Heeres, von dem man sprach, ist noch nicht erfolgt. Im Gegenteil, es sind neue Truppen nach der Front abgegangen.

*

An der Aisne.

Christiania, 3. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Das Reuterische Bureau meldet aus Paris über den Erfolg der deutschen Truppen bei Vailly an der Aisne: Einige französische Truppen hatten mit großer Schneidigkeit in den Böschungen des rechten Ufers der Aisne festen Fuß gefaßt, waren jedoch außer Stande, sich auf dem Plateau gegenüber dem konzentrierten Feuer der Deutschen festzusetzen, besonders da die Beschaffenheit des Bodens die französischen Reservetruppen hinderte, ohne größeres Risiko Hilfe zu bringen. Unter diesen Verhältnissen erhielten die vorgeschobenen französischen Truppen den Befehl, sich nach der Aisne zurückzuziehen.

Genf, 3. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Die letzten amtlichen französischen Berichte lassen die Pariser Presse unbefriedigt. Verstimmend wirken besonders die deutschen Fortschritte bei Arras, wo die französischen Vorstöße auch heute noch unter dem deutschen Feuer stehen. Das energische Feuer der deutschen schweren Geschütze längs der ganzen Linie von Reims bis zu den Maashöhen, ferner auch die kräftige Ausnutzung des neu eroberten Stützpunktes Vailly, um gegen Bravelennois und andere Ortschaften in der Aisnegegend zu operieren, endlich die wenig günstigen Nachrichten aus Flandern, ferner der Verlust der dortigen Ortschaft Messines, die jetzt in deutschem Besitz ist und die gegnerischen Bewegungen stark hemmt, — allem dem gegenüber bedeute der angebliche französische kleine Geländegewinn südlich von Gelnvelt bei Dixmuiden nur einen schwachen Trost.

Französisch-englisch-belgische Besprechungen.

Rom, 3. Nov. (Tel., Ctr. Frkf.)

Am Sonntag hatte Poincaré, der in Begleitung Millerands und Ribots in Dünkirchen eintraf, dort eine Zusammenkunft mit dem belgischen Kriegsminister und Kitchener. An den langen Verhandlungen nahm auch Joffre teil. Ein Bericht aus Bordeaux stellt fest, daß ein volles Einverständnis auch für die Zukunft erzielt worden sei. Kitchener kehrte nach der Besprechung nach England zurück, Poincaré hatte seinerseits eine Begegnung mit König Albert und nahm mit diesem am Montag eine Parade über die belgischen Truppen in Furnes ab, das am Sonntag von den Deutschen beschossen worden war; darauf besuchte Poincaré die französischen Truppen in Ypern.

„Taubeneier" bei der Parade.

Genf, 4. Nov. (Tle. Ctr. Bln.)

Während in der Nähe der flandrischen Stadt Furnes französische und belgische Truppen vor König Albert, Poincaré und Joffre defilierten, warfen 2 Tauben Geschosse ab, deren Wirkung unbekannt ist.

Rotterdam, 4. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Eine Depesche aus London berichtet, der König der Belgier bezog vor einigen Wochen eine Villa. Die Deutschen erfuhren dies. Am Mittwoch erschien ein Flugzeug über der Villa und warf 2 Bomben ab, die aber in den Garten fielen, ohne Schaden anzurichten.

*

Neue Generale in Frankreich.

Kopenhagen, 3. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

„Journal Officiel" in Paris veröffentlicht die Ernennung von 30 neuen Generalen. Diese Ernennungen waren dadurch notwendig geworden, daß viele Generale gefallen oder in Gefangenschaft geraten waren oder wegen körperlicher Gebrechen aus dem aktiven Dienste ausscheiden mußten.

Das Eiserne Kreuz in Oesterreich.

Aus Wien wird uns geschrieben: Zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn hat sich jetzt eine ganz besondere Zusammengehörigkeit herausgebildet. Ein Sieg im Osten wie im Westen gilt für beide. Wir schön wäre es, wenn auch für die gleichen Heldentaten die gleiche Auszeichnung gegeben würde, wenn auch wir das Eiserne Kreuz für unsere Tapferen erhielten. Ganz gleich sollten beide Kreuze in Deutschland wie in Oesterreich-Ungarn sein. Man brauchte nur die Krone zu ändern, das „W. II." durch das „F. J. II." zu ersetzen, und statt des schwarz-weißen Bandes ein schwarz-gelbes zu nehmen.

Bombardement von Warschau durch einen deutschen Flieger.

Krakau, 3. Nov. (Tel. Ctr. Frkf.)

Der „Czas" meldet über das Bombardement von Warschau durch einen deutschen Flieger: Nachmittags 3 Uhr erschien ein Aeroplan über der Stadt und warf 40 Bomben, welche in der Marschalkowska-Straße und in Aleja Pzozolimskis explodierten, ohne erheblichen Schaden zu verursachen. Doch wurden im weiten Umkreis sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Um 5 Uhr verschwand der Aeroplan wieder.

Gefärbte russische Meldungen.

Stockholm, 3. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

„Südsvenska Dagbladet" zufolge teilt der russische Große Generalstab mit: An der preußischen Front sind unsere Truppen in der Richtung von Wladislawow und dem Rominter Walde vorgedrungen. Die deutschen Angriffe in der Gegend von Bakalarsjewo hörten gestern auf, veranlaßt durch die furchtbaren Verluste, die der Feind erlitt. An der anderen Seite der Weichsel rückten wir längs der ganzen Front siegreich vor. Wir haben Petrikow, Opotschno und Ojarow besetzt. Auf den Straßen von Opatow haben wir Kämpfe geliefert und haben die feindliche Nachhut über den Haufen geworfen. Wir machten dabei 400 Gefangene und erbeuteten 6 Maschinengewehre und eine Munitionskolonne. Am San hat ein russisches Regiment bei Leschowo dadurch, daß es sich Schritt für Schritt eingrub und sich den feindlichen Stellungen näherte und dank der Panik, die hierdurch unter den österreichischen Truppen hervorgerufen wurde, ein in der Nähe befindliches aufgeführtes provisorisches Fort im Sturm genommen. Wir nahmen dabei 5 Offiziere und 500 Mann gefangen und erbeuteten eine Anzahl Maschinengewehre. Eine feindliche Kolonne, die von den Karpathen kam und sich bei Madworana verschanzte, ist angegriffen und verjagt worden.

Die Richtigstellung dieser russischen Meldung ist nicht schwer. Das Ergebnis des Vordringens der Russen gegen das Gebiet von Rominten ist ja bereits bekannt. Der Durchbruchsversuch wurde bei Szittkehmen abgewiesen. Oestlich der Weichsel rücken sie, wie deutscherseits gemeldet wurde, langsam vor. Auf dem österreichischen Kriegsschauplatz und nordöstlich Turka und südlich Stary-Sambor wurden zwei russische Infanteriedivisionen und eine Schützenbrigade laut Meldung vom 1. Nov. geschlagen.

Russische Steuer für militärfreie Personen.

Zürich, 3. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus Petersburg wird gemeldet: Das Finanzministerium hat beschlossen, eine Militärsteuer in Rußland einzuführen für Personen, die in den letzten 22 Jahren nicht gedient haben. Die Steuer betrage 1 Rubel bei Einkommen unter 1000 Rubel, und bei Einkommen über 1000 Rubel 50 Prozent der Einkommensteuer. Das Ministerium verspricht sich jährlich 84 Millionen Rubel aus dieser Steuer.

Theater und Konzerte.

Königliches Hoftheater. Wiesbaden, 4. Nov. Mit der Wiederaufnahme von Rossinis „Barbier von Sevilla" hat die Intendantur des Königlichen Theaters einem längst gehegten Wunsche des Publikums entsprochen, das sich in dieser ernsten Zeit mehr denn je nach ein paar Stunden leichter und erheiternder Unterhaltung sehnt und deshalb eine jede derartige Veranstaltung doppelt freudig und dankbar begrüßt. Die Stimmung war denn auch gestern so angeregt, wie noch selten in dieser Spielzeit. Die flotten, prickelnden Melodien des auf diesem Gebiet bisher noch unerreichten italienischen Meisters, die vielen — teils mehr, teils weniger passenden — wohlbekannten Scherze, mit denen im Lauf der Jahre der Dialog ausgeschmückt wurde, und nicht zuletzt die größtenteils sehr wohlgelungene Aufführung selbst — alle diese Momente trugen dazu bei, den Abend zu einem für die zahlreichen Besucher recht genußreichen und erheiternden zu gestalten. In der Besetzung waren einige wichtige Aenderungen zu verzeichnen. Die Titelrolle ruhte wie stets in den Händen des Herrn Geisse-Winkel, dessen leicht ansprechendes Organ gleich der ersten Auftrittsszene zu einem wohlverdienten, stürmischen Beifall verhalf. Neu war Herr Schubert als Almaviva, der sich auf diesem — für einen Parsifal und dergleichen — so ungewohnten Gebiete mit verhältnismäßig großer Sicherheit und Routine bewegte. Ganz vortrefflich waren die Vertreter der beiden komischen Rollen, des Bartolo (Herr v. Schenck) und Basilio (Herr Eckard), deren Arien gleichfalls mit allerlebhaftestem Beifall aufgenommen wurde. Für die erkrankte Frau Friedfeldt war Frau O. Kallensee vom großherzoglichen Hoftheater in Darmstadt bereitwilligst eingetreten, eine sehr schätzenswerte Sängerin, die sich ihrer Aufgabe nach der musikalischen wie schauspielerischen Seite hin in recht dankenswerter Weise entledigte. Die ganze Aufführung nahm unter Herrn Professor Schlars Leitung einen äußerst flotten Verlauf und fand — wie schon oben erwähnt — bei dem sehr gut besuchten Hause eine höchst dankbare Aufnahme. F. K.

Die Niederlage der Serben an der Matschwa.

Wien, 3. Nov. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Für Oesterreich-Ungarn amtlich wird verlautbart: 3. November. Erst jetzt läßt sich der in der Matschwa errungene Erfolg voll überblicken. Die dort gestandene zweite serbische Armee unter General Stepanowitsch mit vier bis fünf Divisionen konnte sich nur durch übereiligen Rückzug, wobei sie Vorräte aller Art und ihre Trains im Stiche lassen mußte und zahlreiche Gefangene verlor, aus der bedrohlichen Situation retten. Der Feind ist, ohne in seinen vorbereiteten rückwärtigen Stellungen neuerdings Widerstand zu leisten, in einem Zuge bis in das Hügelland südlich von Schabatz zurückgewichen. Er leistete nur noch bei Schabatz, welches in der Nacht vom 1. auf den 2. November von unseren tapferen Truppen erstürmt wurde, hartnäckigen, aber vergeblichen Widerstand.

Potiorek, Feldzeugmeister.

Unruhen in Skutari.

Skutari, 3. Nov. (Indir. Tel., Ctr. Frkf.)

Es herrscht Kriegszustand in der ganzen Stadt. Katholiken und Muselmanen bilden zwei von Bewaffneten bewachte Lager. Am Samstag entstand infolge der Verwundung eines Imams ein Kampf im Kasernenviertel; die Muselmanen hatten vier Tote und sechs Verwundete; die Verluste der Katholiken sind unbekannt. Mittags fand dann ein Scharmützel beim Rathaus statt. Alle Geschäfte sind geschlossen. Die Ankunft zahlreicher Malissoren läßt, wie die „Frkf. Ztg." befürchtet, noch schwerere Zwischenfälle erwarten.

Bulgarien wünscht die sofortige Besetzung Mazedoniens.

Sofia, 3. Nov. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Die „Agence Bulgare" meldet: Heute fand hier eine große öffentliche Versammlung statt. Es wurden Berichte über die beklagenswerte Lage Mazedoniens angehört und ein Beschluß angenommen, wodurch alle gesetzgebenden Körperschaften und alle politischen Parteien aufgefordert werden, gemeinsam eine Art Programm zur sofortigen Befreiung der unterdrückten Brüder auszuarbeiten. Die Regierung wird darin aufgefordert, zu dem gleichen Zweck dringliche Maßnahmen zu treffen. Die Redner sprachen sich für die sofortige Besetzung von Mazedonien aus, sowie für eine internationale Untersuchung durch Vertreter der neutralen Länder über die Grausamkeiten der Serben und Griechen.

Einstellung des Eisenbahnverkehrs zwischen Bulgarien und Serbien.

Konstantinopel, 3. Nov. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Seit heute ist, wie aus Adrianopel gemeldet wird, der Eisenbahnverkehr zwischen Serbien und Bulgarien unterbrochen.

Minen auf der Donau.

Sofia, 4. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

In Widin wurde von der Donau her eine heftige Explosion gehört. Es heißt, daß dort österreichische Minen gelegt waren, um russische, für Serbien bestimmte Transporte zu vernichten.

Der Burenaufstand.

Amsterdam, 3. Nov. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Handelshäuser im Amsterdam und Rotterdam haben aus London vertrauliche Informationen erhalten, wonach die Zahl der Aufständigen in Südafrika bereits über 10 000 gestiegen sein soll. Sie sind sämtlich gut bewaffnet und auch im Besitz von Schnellfeuergeschützen und Maschinengewehren. Gewissen Nachrichten zufolge soll sich die ganze Oranjeflußkolonie im Aufruhr befinden. Die Engländer verfügen in der Kapkolonie über 80 000 Mann, deren Zahl bei einem Umsichgreifen des Aufstandes bei weitem nicht zu einer Unterdrückung ausreichen würde.

Belagerungszustand in Rhodesia.

London, 4. Nov. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Das Reuterbureau meldet aus Salisbury vom 31. Oktober: In Süd-Rhodesia ist das Kriegsrecht verhängt worden.

Die Tätigkeit der „Karlsruhe".

Amsterdam, 3. Nov. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Lloyds-Agentur in Pará (Brasilien) meldet, daß der deutsche Dampfer „Asuncion" dort gelandet sei und Passagiere und Mannschaften des belgischen Dampfers „Vandyck" und der britischen Dampfer „Hurstdale" und „Guanton" abgesetzt hat, die von der „Karlsruhe" gekapert worden sind.

Die Stadt Emden und ihr Patenkind.

Emden, 3. Nov. (Tel.)

Aus dem Großen Hauptquartier ist am Dienstag nachmittag folgendes Telegramm des Kaisers eingetroffen: Oberbürgermeister, Emden. Ich beglückwünsche die Stadt Emden zu ihrem Patenkinde im indischen Ozean, dessen kühne Kreuzerstückchen ein jedes deutsche Herz mit Stolz und Freude erfüllen. Wilhelm I. R.

*

Zum Untergang des „Hermes".

Rotterdam, 3. Nov. (Eig. Tel., Ctr. Bln.)

Ein Korrespondent der Londoner „Times" war am Meeresstrand von Nordfrankreich Zeuge des Untergangs des „Hermes": Es war ein wenig neblig, aber sonst ein schöner Morgen. Das Schiff befand sich in einiger Entfernung von der Küste, als sich auf einmal eine große Rauchsäule erhob. Der „Hermes" versuchte, sich mit Volldampf zu retten und die Küste zu erreichen, und fuhr noch vorwärts, als ein Teil des Schiffes schon unter Wasser war. — Das deutsche Unterseeboot entfernte sich nach der Mitteilung anderer Zeugen ohne Eile. Der Angriff war wegen der Stelle, wo er stattfand, sehr verwegen.

Kopenhagen, 3. Nov. (Tel., Ctr. Bln.)

Die englischen Zeitungen beschäftigen sich andauernd eingehend mit der Tatsache, daß deutsche Unterseeboote imstande waren, ihre Operationen bis nach dem Kanal auszudehnen, ohne durch das englische Minengebiet daran gehindert worden zu sein. Der Marinemitarbeiter der Londoner „Times" erkennt an, daß die deutschen Unterseeboote mit großem Mut und hervorragender Tüchtigkeit geführt werden. Allmählich aber hätten die englischen Seeleute es gelernt, sich gegen die Angriffe der Unterseeboote zu schützen, was die Kämpfe an der belgischen Küste gezeigt hätten, wo wiederholte Angriffe der Unterseeboote abgeschlagen worden seien. Gleichwohl müsse zugegeben werden, daß die lebhafte Tätigkeit und die bisherigen Erfolge der deutschen Unterseeboote und Minen für die britische Marine eine unsichere Lage geschafft haben.

Die Menschenverluste beim Untergang des Kreuzers „Hermes".

Kopenhagen, 3. Nov. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

„Berlingske Tidende" meldet aus London: Nach den letzten Feststellungen sind bei dem Untergang des Kreuzers „Hermes" zwei Mann getötet, zwei Mann verwundet worden; 40 Mann werden vermißt. (Da keine Gefangene gemacht worden sind, dürfen die Vermißten auch wohl als tot gelten. Im Allgemeinen scheint die Zahl der Verluste künstlich niedrig geschraubt zu sein. Schriftl.)

England in Not.

Wien, 3. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Ueber Absperrungsmaßregeln Englands in Indien berichtet die „Pol. Korrespondenz": Die Landung an den Häfen von Bombay und Karachi ist nur Franzosen und Engländern gestattet, ein gleiches Verbot wurde für die an Afghanistan und Beludschistan grenzenden Gebiete erlassen. Hierdurch soll Aufklärung der Inder über die Kriegslage verhindert werden. — In Aden, wo der Schiffsverkehr infolge der Absperrung aufgehört hat, herrscht tiefe Unzufriedenheit. England versucht dem durch Geldverteilung entgegenzuarbeiten.

Die Sioux kommen England zu Hilfe.

Von der holländischen Grenze, 4. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Nach einer Reuter-Depesche aus Toronto hat der Indianerstamm der Sioux aus dem Bezirk der Brandford eine Kompagnie von 120 Mann nebst Offizieren gebildet, die mit dem 2. kanadischen Hilfskorps nach Europa abgehen sollen, um an den Kämpfen teilzunehmen.

Ertappt!

New-York, 5. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Die „Alliierte Lügenfabrik auf frischer Tat ertappt". Unter dieser Ueberschrift bringt die „New-Yorker Staatszeitung" vom 27. September zwei Abbildungen, die einen Beweis dafür bieten, welche Lügen unsere Gegner gegen unsere Kriegführung erfinden. Die erste Abbildung, „Illustradet War News London" vom 5. September d. J., zeigt belgische Soldaten bei der Arbeit, ein Tor von Dendermonde zum teil abzubrechen, um, wie es in dem ihm beigegebenen Texte heißt, freies Schußfeld zu gewinnen, eine Maßnahme, die im Kriege erforderlich ist und selbst öffentliche Gebäude und historische Stätten nicht verschonen darf. Die zweite Abbildung aus der „New York Times Pictorial War Extra" vom 24. September zeigt das gleiche Tor nach dem erfolgten teilweisen Abbruch, nur daß eine Erklärung besagt, daß dies Ruinen eines wundervollen Tores seien, das die Deutschen zerstört hätten.

*

Große Sammlungen der Amerikadeutschen für die deutsche Liebestätigkeit.

Wie ein aus St. Louis eingetroffener Brief mitteilt, haben die Deutschen dort 1 000 000 Dollar für die deutsche Kriegsfürsorge gesammelt. Die Deutschen in Newyork und Chicago würden ja die doppelte Summe aufbringen.

Mexiko kündigt Belgien die Freundschaft.

Mailand, 3. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Französische Blätter melden aus Mexiko, daß der Minister des Aeußeren dem belgischen Gesandten die Pässe zugesandt habe. **Die Ursache dieses Bruches sei, daß Belgien der mexikanischen Regierung eine Note überreichte, die sich auf die Operationen der mexikanischen Trambahngesellschaft, eines zum größten Teile belgischen Unternehmens, bezog.**

General v. Woyrsch mit dem Pour le mérite ausgezeichnet.

Berlin, 3. Nov. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Dem General der Infanterie v. Woyrsch (früher kommandierender General des 6. Korps) à la suite des 1. Garde-Regiments, kommandierender General des Landwehrkorps, wurde der Orden Pour le mérite verliehen.

Ein Schloß der Hohenlohe in Frankreich beschlagnahmt.

Kopenhagen, 3. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

„Politiken" wird gemeldet, daß sich unter den beschlagnahmten Gütern auch ein Schloß in der Nähe von Brest befindet, das den Fürsten von Hohenlohe gehört. Die Güter der Champagnerfirma Mumm sind ebenfalls beschlagnahmt worden.

Letzte Kriegsdepeschen.

Englische Kriegsanleihe.

Christiania, 3. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus London wird telegraphiert, in der City werde behauptet, daß die neue Kriegsanleihe, die sofort nach dem Zusammentritt des Parlaments gefordert werden wird, die Form einer 4prozentigen Anleihe in Höhe von 4 Milliarden Mark haben werde.

Die Kabinettskrise in Italien.

Rom, 4. Nov. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Die Abgeordneten Secchi und Bissolati, die gestern eine Unterredung mit dem König hatten, erklärten, daß der Eintritt irgend eines Mitgliedes ihrer Partei, die bekanntlich den Krieg will, völlig ausgeschlossen sei. **Man schließt daraus, daß der König sich den beiden Abgeordneten gegenüber entschieden für die Fortsetzung der Neutralitätspolitik ausgesprochen hat.**

Ueberschreitung der Kaukasusgrenze.

Berlin, 4. Nov. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Das „B. T." erfährt über Christiania: Der Statthalter des Kaukasus hat einen Befehl an die Armee des Kaukasus erlassen, worin er sagt, angesichts des türkischen Angriffs auf die russische Küste und die Schiffe der Schwarzen Meer-Flotte habe der Zar der Armee des Kaukasus befohlen, die Grenze zu überschreiten und die Türken anzugreifen. — Die Bevölkerung in Tiflis hat eine begeisterte Kundgebung vor dem Gouverneurspalast veranstaltet. Eine große Anzahl Freiwilliger, darunter zahlreiche Studenten, haben sich gemeldet.

Persische Forderung an Rußland.

Leipzig, 4. Nov. (Tel., Ctr. Bln.)

Nach einem Telegramm aus Kopenhagen bringt „Berlingske Tidende" aus Petersburg die Meldung, daß der dortige persische Gesandte der russischen Regierung die Forderung der sofortigen Abberufung der russischen Truppen aus dem persischen Gebiet überreicht hat.

Beschießung von Jaffa.

Sofia, 3. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Eine aus Konstantinopel vorliegende Privatmeldung besagt, 2 englische Kreuzer hätten Jaffa bombardiert. Die türkische Artillerie habe das Feuer erwidert, worauf sich die Kreuzer zurückzogen. Man erwarte die Beschießung von Smyrna und Mitylene.

65. und 66. Verlustliste.

Auszug für den Verbreitungsbezirk unseres Blattes.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 81,
Meschede, Siegen, Wetzlar.

Sermaize am 7., Vassincourt am 9., Cernay am 16. und Ville-sur-Tourbe vom 15. Sept. bis 2. Okt. 14.

12. Komp.: Wehrm. Wilh. Weber III. aus Uckersdorf vw.; Wehrm. Friedr. Bräuer aus Mandeln verm.; Wehrm. Jak. Kirch aus Rodheim I. vw.; Res. Friedr. Benner aus Ballersbach gefallen; Wehrm. Wilh. Daum III. aus Herborn gefallen; Res. Ernst Seißler aus Herborn vw.; Wehrm. Heinr. Adolf Diehl I. aus Medenbach, Dillkr., gefallen; Wehrm. Herm. Fischbach aus Haiger gefallen; Res. Ernst Karl Gabriel aus Herbornseelbach vw.; Res. Heinr. Geiß aus Haiger gefallen; Utffz. Emil Henning aus Breitscheid sch. vw.; Wehrm. Otto Hermann aus Driedorf vw.; Res. Karl Hild aus Driedorf vw.; Utffz. Friedrich Hill aus Ballersbach vw.; Gefr. d. R. Rud. Hisge III. aus Breitscheid vw.; Utffz. Eugen Oskar Holler I. aus Ballersbach gefallen; Wehrm. Gust. Hudel aus Allendorf gefallen; Wehrm. Heinr. Immel aus Donsbach verm.; Wehrm. Reinhard Kempf aus Eiershausen verm.; Wehrm. Jak. Klein I. aus Niedergladbach gefallen; Wehrm. Heinr. Klös I. aus Uckersdorf vw.; Wehrm. Ant. Koch I. aus Herborn vw.; Utffz. Wilh. Koch II. aus Herborn vw.; Res. Karl Kretzer aus Allendorf vw.; Utffz. Rudolf Maurer aus Dillenburg sch. vw.; Wehrm. Heinr. Müll aus Haigerseelbach gefallen; Res. Karl Naumann aus Herbornseelbach vw.; Wehrm. Emil Neuser I. aus Roth gefallen; Wehrm. Wilh. Neuser II. aus Roth vw.; Wehrm. Wilh. Nobitz aus Herborn vw.; Res. Emil Rau aus Mademühlen vw.; Res. Friedr. Schäfer I. aus Ballersbach vw.; Wehrm. Karl Schäfer III. aus Oberndorf vw.; Gefr. d. L. Karl Schleifenbaum I. aus Haiger gefallen; Wehrm. Karl Schmidt V. aus Sinn gefallen; Wehrm. Ludw. Schnautz I. aus Frohnhausen gefallen; Wehrm. Heinr. Adolf Seiler aus Medenbach, Dillkr., vw.; Utffz. Friedr. Theis I. aus Herborn I. vw.; Wehrm. Otto Wilh. Tropp III. aus Odersberg gefallen; Res. Adolf Weber I. aus Frohnhausen vw.; Res. Frdr. Karl Görzel aus Herbornseelbach vw.; Gefr. d. R. Anton Weller aus Münchholzhausen gefallen; Vzfeldw. Karl Lorenz Heymach aus Dörsdorf vw.; Vzfeldw. Eduard Heyer aus Krofdorf gefallen.

Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 80, Wiesbaden, Mainz.
Berichtigung früherer Angaben.

Wehrm. Joh. Diefenbach aus Holzhausen, bisher verw., am 2. Okt. 14 i. Res.-Laz. Schlettstadt gestorben.

Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz.

Oberst Friedrich Kierstein aus Posen, bisher verw., am 25. Sept. i. Fest.-Laz. Ev. Stift St. Martin i. Coblenz gest. Major Adolf Klein aus Wiesbaden, bisher verw., am 28. Sept. im Fest.-Laz. Mainz gest.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 41, Mainz.
Berichtigung früherer Angaben.

Res. Anton Fuchs aus Johannisberg, bisher vermißt, verw. Res. Friedr. Orth aus Mainz, bisher verm., verw.

Dragoner-Regiment Nr. 6, Mainz.
Gemeldet vom Leibgarde-Inf.-Regt. Nr. 115.

Lt. Hensgen leicht verw. bei Roye am 30. Sept. 14.

Pionier-Bataillon Nr. 21, Mainz.
Berichtigung früherer Angaben.

Pion. Theodor Rey aus Wiesbaden, bisher verw., am 21. Sept. im Res.-Laz. 1 Aachen gestorben.

Hinrichtung eines dreifachen Mörders.

Darmstadt, 4. Nov. (Privattelgr.) Im Hofe des hiesigen Arresthauses wurde heute früh 7 Uhr in Anwesenheit von 12 Bürgern der Stadt, Vertretern des Gerichts, der Polizei, der Presse, usw., die Hinrichtung des am 3. Oktober durch das hiesige Schwurgericht wegen dreifachen Mordes an der Familie Back in Hofheim bei Worms dreimal zum Tode und den üblichen Nebenstrafen verurteilten 30 Jahre alten Bäckergehilfen Philipp Flörsch aus Monzernheim durch den Scharfrichter Brand aus Neuhoblinden vollzogen. Die ganze Handlung nahm kaum 5 Minuten in Anspruch. Der Hingerichtete hatte seit gestern Abend, als ihm die Mitteilung gemacht worden war, daß keine Begnadigung stattfinden werde, keinerlei Wünsche mehr geäußert. (Vergl. auch die Meldung unter Nassau und Nachbargebiete. Schriftl.)

Ehren-Tafel

Dem Divisionspfarrer E. Lauth beim Stab der 43. Inf.-Brigade, Sohn des Lehrers Heinr. Lauth in Wiesbaden, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Vizewachtmeister Simon, 5. Batterie, Feld-Art.-Reg. Nr. 27, erhielt das Eiserne Kreuz. Simon liegt zurzeit verwundet hier im Taunushotel.

Dem Sergeanten Karell, bei den 87ern stehend, der in Koblenz und Frankfurt von seiner schweren Verwundung soweit wiederhergestellt worden ist, daß er wieder ins Feld einrücken kann, wurde das Eiserne Kreuz verliehen. Außerdem wurde er zum Feldwebel befördert.

Für Tapferkeit vor dem Feinde ist dem Leutnant der Reserve, Herrn Rechtsanwalt Weber aus Bingen das Ritterkreuz zweiter Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen mit Schwertern verliehen worden. Er wurde erst vor wenigen Tagen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 4. Nov.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der „Loge Plato" über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

Zugang vom 31. Oktober.

Brüning aus Wiesbaden vom J.-R. Nr. 107/4 (Taunushotel); Wehrm. Diehl aus Wiesbaden vom J.-R. Nr. 80/12 (städt. Krankenhaus); Füs. Neu aus Wiesbaden vom J.-R. Nr. 80/5 (Taunushotel); Dr. Schauß aus Wiesbaden vom J.-R. Nr. 135 (Dr. Guradze).

Zugang vom 1. November:

U.-O. d. R. Garth, Wiesbaden, Ref.-Inf.-Reg. 223/5 (Blindenheim), Off.-Stellv. Kluppel, Wiesbaden, Ref.-Inf.-Reg. 223/7 (Schwarzer Bock), Link, Wiesbaden, Inf.-Mun.-Kol. 1 (St. Krankenhaus), Massing, Wiesbaden, Ref.-Inf.-Reg. 223/5 (Blindenheim).

Zugang vom 2. November.

Ref. Hechler aus Auerbach vom Ref.-J.-R. Nr. 80/11 (Engl. Fräulein); Kan. Adolf Heetkamp aus Wiesbaden vom Feldart.-R. Nr. 8/4/II. (Schützenhof); Rittm. Höhl von der 41. Inf.-Brig. (Hessischer Hof); Generallt. v. Hoffmann aus Berlin, Div.-Kommandeur (Hotel Royal); Obergefr. Jamin aus Geisenheim vom Art.-R. Nr. 3/1 (Engl. Fräulein); Ref. Jung aus Sonnenberg vom Art.-R. Nr.27 (Hotel Weins); Off.-Stellv. Krause aus Wiesbaden vom Ref.-J.-R. Nr. 80/8 (Jahnstr. 2); Fahrer Mann aus Wiesbaden vom Art.-R. Nr. 3/1 (Engl. Fräulein); Lt. Schmalz aus Wiesbaden vom Garde-Rg. Nr.2 (Rüdesheimer Straße Nr. 2); Wehrm. Weiß aus Wiesbaden vom Garde-Gren.-R. Nr. 1 (Hotel Weins)

Wehrm. Duhm, Wiesbaden, Inf.-Reg. 80/4 (Kinderheim), Musk. Friedmann, Horchheim, Ref.-Inf.-Reg. 223/8 (Kinderheim), Gänsler, Schierstein, Hus.-Reg. 13/5 (Kath. Gesellenhaus), Wehrm. Haußt, Kastel, Garde-Reg. (Blindenheim), Wehrm. Hermann, Wiesbaden, Inf.-Reg. 80/1 (Kinderheim), Ref. John, Wiesbaden, Inf.-Reg. 80/11 (Kinderheim), Lt. Kappes, Wiesbaden, Inf.-Reg. 172 (Dr. Edler), Musk. Rönnecke, Horchheim, Ref.-Reg. 223/8 (Kinderheim), Koppenhöfer, Wiesbaden, Inf.-Reg. 80/4 (Kinderheim), Schlegelmilch, Wiesbaden, Inf.-Reg. 80/12 (Kath. Gesellenhaus), Gefr. Schneider, Wehen, Inf.-Reg. 80/11 (Blindenheim), Ref. Willy Schneider, Wehen, Ref.-Reg. 223/5 (Blindenheim).

Wann wird man's endlich lernen?

Wir erhalten folgende Zuschrift: „Sehr geehrter Herr Schriftleiter! In dem Morgenblatt am Montag Ihrer geschätzten Zeitung ist unter dem Titel: „Wann wird man's endlich lernen!" eine Aeußerung enthalten, die in den zu Grunde liegenden Gedanken ja gewiß sehr richtig ist, in der Beurteilung des Einzelfalles, der sich in meinem Geschäfte zutrug, aber ebenso gewiß unrichtig. Es handelt sich nämlich um eine mehr als 80jährige Frau, die leidend und auch gedächtnisschwach ist und sich hier in ärztlicher Behandlung befindet. Sie hat die behördliche Bewilligung erhalten, obgleich Angehörige eines Feindeslandes, hier zu bleiben. Die alte Dame hat vor wenigen Tagen die erste Nachricht seit Kriegsbeginn von ihren Angehörigen erhalten und die sprachkundige Verkäuferin meines Geschäftes gebeten, ihr eine Depesche an ihren Sohn mit der Nachricht, daß es ihr gut geht, deutsch aufzuschreiben. Gibt es da eine andere denkbare Möglichkeit, als die, der alten Frau diese Bitte gerne zu erfüllen? Dem hilflosen Greisenalter gegenüber gilt doch wohl unter allen Umständen nur allgemeine Menschlichkeit. Daß ausländischer Anmaßung und Brutalität gegenüber kräftigste Gegenmaßregeln Pflicht sind, bleibt deshalb ebenso unbestreitbar. Im geeigneten Fall würde dieselbe sprachkundige Verkäuferin auch sehr deutlich „deutsch" zu reden wissen. Ergebenst M. B.

Graf von Hülsen-Haeseler, der Generalintendant der Königlichen Schauspiele, ist aus Berlin zu einem kürzeren Aufenthalt hier eingetroffen.

Ordensauszeichnung. Dem bisherigen Domänenpächter Oberamtmann Henn in Wiesbaden ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

50 Jahre Kellner im Kurhaus. 50 Jahre waren gestern verflossen, seitdem der Kellner August Michler aus Winkel (Oberlahnkreis) ununterbrochen als Restaurationskellner im hiesigen städtischen Kurhause tätig ist. Der Jubilar hat die Entwicklung des internationalen Wiesbadener Kurlebens an sich vorüberziehen sehen, auch die Zeiten des tollsten Roulettes, sowie schließlich die des harmloseren „Pferdchenspiels" mitgemacht, und manche hohe Persönlichkeit bedient, wie die frühere Landesfürstin, die Herzogin von Nassau, den Prinz Nicolas von Nassau, Kaiser Wilhelm den Großen, als er als König von Preußen zum ersten Mal 1867 Wiesbaden besuchte, König Wilhelm III. von Holland, Kaiser Alexander II. von Rußland, König Christian IX. von Dänemark und König Leopold von Belgien, sowie Albert Eduard, Prinz von Wales. Der Pächter des Kurhauses, Herr Ruthe, hatte zu Ehren des Jubilars, der bereits bei Eröffnung des neuen Kurhauses durch Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens ausgezeichnet wurde, gestern um 12 Uhr im Weinsalon eine Feier veranstaltet, zu der zahlreiche Kollegen und Freunde Michlers erschienen waren. In einer Ansprache wies Herr Ruthe darauf hin, daß Michler in seiner langen Dienstzeit es immer verstanden, unter fünf verschiedenen Pächtern durch stete Bereitschaft und taktvolles Benehmen sich allgemein die Gunst der Gäste, sowie durch stete treue Pflichterfüllung das volle Vertrauen seiner Prinzipale und Vorgesetzten zu erwerben. Als Zeichen seiner Anerkennung überreichte Herr Ruthe dem Jubilar eine goldene Uhr. Kommerzienrat Häffner-Wiesbaden beglückwünschte sodann Michler namens des Internationalen Vereins der Gasthofbesitzer, Sitz Cöln a. Rh., übergab ihm eine goldene Kette sowie ein Diplom für fünfzig Dienstjahre. — Herr Michler dankte mit bewegten Worten für die ihm gewordenen Ehrungen. Hierauf wurde folgenden Angestellten, die bis zu 24 Jahre im Kurhausrestaurantbetrieb tätig sind, Diplome übergeben: den Restaurationskellnern Birk, Ohly, Kah, Klauer, Huntze, Kahle, Gohrmann, Hergenhahn, Voigt, Voos, Armleder, Orsen, Günther, Küchendirektor Edel, Buchhalter Travers, Oberkellner Rau, Prokurist Carlé, Hausmeister Mühlfeldt und Küfer Sahm. — Ein Festessen im internen Kreise schloß sich an.

Der November, der elfte Monat des Jahres, der uns Weihnachten immer näher rückt, ist bereits ins Land gezogen. Sein lateinischer Name weist auf eine Neun, und wir müssen eben dabei bedenken, daß es bei den alten Römern der neunte Kalendermonat war. Im Deutschen heißts der Nebelung oder Windmonat. Es sind die Tage, die sozusagen das Vorrecht des Naßkalten, Windigen, Rauhen haben. Eine oft gar trübselige Ueberleitung vom Herbst zum Winter. Und da gedenkt man wieder einmal wie von selbst unserer wackeren Truppen. Möchte das Novemberwetter den tapferen Kriegern, die schon an und für sich genug Strapazen haben, nicht gar zu sehr zu schaffen machen! Möge all das, was ihnen zur äußeren und inneren Erwärmung zugesandt wird, auch rasch und sicher bei ihnen eintreffen! Bei vielen der Zurückgebliebenen, bei ganzen Familien, schleicht jetzt das Gespenst der wirtschaftlichen Sorge. Und man weiß, die Not wird sich steigern, je mehr es in den Winter geht. Was wird das für ein Weihnachten werden? Aber Staat und Stadt, Vereine und Einzelpersonen suchen redlich zu lindern und zu helfen. Nur nicht mutlos werden! Hoffen wir, daß uns auch die allernächsten Wochen wieder ein gutes Stück mit dem Kriege vorwärts bringen! Wappnen wir uns aber auch mit der nötigen Geduld! Solch ein Riesenkampf ist nicht im Handumdrehen zu erledigen. . . Wenn sonst der November kam, da wars wie ein Auftakt zur vergnüglichen Winter-Gesellschaftssaison, und man wußte oft kaum, wie man all die vielen Ergötzlichkeiten bewältigen sollte. Der herbe Ernst des Krieges hat auch hier eine weitgehende Veränderung gebracht. Auf dem Lande setzt im November so nach und nach die Winterstille ein. Martinsschmaus und Kirchweihtrubel boten sonst allerlei Abwechselung. Aber heuer wirds auch mit den dörflichen Festen spärlich sein; — ja, der Krieg, der Krieg . . .

Besuch des stellvertretenden sächsischen Kriegsministers im Reservelazarett II (städtisches Krankenhaus Wiesbaden). Im Auftrage des Königs von Sachsen stattete am Montag Nachmittag der stellvertretende sächsische Kriegsminister, Exz. v. Wilsdorf, mit seinem Adjutanten dem Reservelazarett II (städtisches Krankenhaus) einen eintündigen Besuch ab. Unter Führung des Oberarztes d. R. Dr. Weiß, der Assistenzärzte Dr. Barben und Gohl, der Stationsschwestern und des Bildnismalers Meyer-Elbing, der als freiwilliger Krankenpfleger hier Dienst tut und auf dessen Anregung der Besuch erfolgte, ließt sich der Kriegsminister die hier untergebrachten sächsischen verwundeten Krieger einzeln vorstellen. Er erkundigte sich teilnahmsvoll nach der Art ihrer Verwundung, den Schlachten, die sie mitgemacht haben, und ihrem bürgerlichen Beruf. In der chirurgischen Abteilung des Chefarzts Professors Dr. Landow ließ sich der Kriegsminister an der Hand der ausgelegten Röntgenaufnahmen, die einen unschätzbaren Wert in der heutigen Wundbehandlung darstellen, über die Art der Frakturen der Steckschüsse eingehenden Bericht erstatten. Zu seiner Freude erfuhr er, daß alle hier in Behandlung sich befindlichen fünfundzwanzig sächsischen Krieger der Genesung entgegengehen. Unter herzlichem Dank verabschiedete sich der Kriegsminister und bat Oberarzt Dr. Weiß, den Verwundeten mitzuteilen, daß er im Auftrag des Königs erschienen sei, der leider infolge Abreise persönlich zu kommen verhindert war und durch ihn seine Grüße und den Wunsch auf baldige Genesung übermitteln lasse. Die Sachsen sandten darauf ein Huldigungstelegramm an den König ab. Danach traf im Lazarett folgendes Danktelegramm des Königs von Sachsen ein, das dieser noch am Montag Abend kurz vor seiner Abreise von Wiesbaden hier aufgegeben hatte: „Seine Majestät der König von Sachsen lassen allen sächsischen verwundeten Kriegern gnädigst für den Huldigungsgruß danken und wünschen allen gute und schnelle Genesung. Freiherr v. Fritsch, Major und Flügeladjutant."

Militärische Beförderungen. Der Oberleutnant Putzler, Landwehr-Infanterie 1. Aufgebots im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 80 (Wiesbaden), wurde zum Hauptmann, die Leutnants v. Luck, Landwehr-Infanterie 1. Aufgebots (Wiesbaden) und Lüdicke (Limburg), Landwehr-Infanterieregiment Nr. 81, wurden zu Oberleutnants, die Vizefeldwebel Schardt (Limburg), Werner und Höhn (Oberlahnstein) im Reserve-Infanterieregiment Nr. 87, Kühn (Wiesbaden), Pionierbataillon Nr. 11, wurden zu Leutnants der Res., der Vizewachtmeister Geibel (Wiesbaden), Reserve-Feldartillerieregiment Nr. 25, wurde zum Leutnant der Landwehr-Feldartillerie 1. Aufgebots, und die Vizefeldwebel Glahn (Wiesbaden), Naumann, Becht, Landers und Müller aus Höchst, sämtlich im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 80, wurden zu Leutnants der Landwehr-Infanterie 1. Aufgebots, und der Leutnant der Landwehr a. D. Faber (Wiesbaden) zum Oberleutnant befördert. Ferner wurde der Offizierstellvertreter Hermann Tolksdorff aus Wiesbaden beim 1. bayerischen Landwehr-Infanterieregiment zum Leutnant befördert.

Militärische Vorbereitung der Jugend. Die auf Montag Abend anberaumte erste Zusammenkunft der über sechzehn Jahre alten Jungmannschaft, die sich der militärischen Ausbildung unterziehen will, fand in den vier verschiedenen Turnhallen mit vielversprechendem Erfolge statt. Die Beteiligung der jungen Leute war sehr zahlreich, doch ist zu erwarten, daß sich die Zahl noch bedeutend vermehrt, weil für viele der plötzliche Beginn der Uebungen zu überraschend gekommen sein mag. Weitere Anmeldungen werden an den vier Uebungsplätzen sowie auf Zimmer 21 des Rathauses noch entgegengenommen. Der erste Abend verlief im übrigen mit dem Einteilen der Mannschaften in Gruppen und Züge und mit der Einführung in den Unterrichtsplan. Für nächsten Sonntag ist eine praktische gemeinsame Uebung in Aussicht genommen. Als oberster Leiter der militärischen Uebungen ist Hauptmann Geheimrat Winter auserwählt worden.

Eine Bitte vom Kriegsschauplatz. Ein Vize-Feldwebel sendet uns vom Schlachtfeld bei Lille fur Tourbe einen Kartengruß mit folgender Mitteilung: „Neben uns im Schützengraben befindet sich ein Artilleriebeobachtungsstand. Auch die Infanterie beobachtet und soll mitbeobachten. Aber es mangelt an Gläsern. Ließen sich solche nicht in Gestalt von Liebesgaben besorgen?" Hoffentlich wird der Ruf nach Feldstechern nicht unerhört verhallen.

Für Fahnenjunker. Wie wir von maßgebender Seite erfahren, ist der Andrang zur Offizierlaufbahn bei den Verkehrstruppen derartig groß, daß zurzeit Anträge auf Annahme als Fahnenjunker gar keine Aussicht auf Erfolg haben. Sämtliche Stellen sind nicht nur voll besetzt, sondern sogar bis auf längere Zeit hinaus überfüllt. — Es wird noch bemerkt, daß nach den bestehenden Bestimmungen eine Einstellung als Fahnenjunker bei den Flieger-, Luftschiffer- und Kraftfahrtruppen überhaupt nicht erfolgen kann. Eine große Aussicht auf Erfolge versprechen aber Anträge, die auf Einstellung als Fahnenjunker bei der Infanterie, besonders bei den Regimentern an der Grenze, gestellt werden.

Kaufmännischer Verein. Wir weisen nochmals auf den heute, Mittwoch, Abend 8½ Uhr, im Festsaal der Turngesellschaft, Schwalbacherstraße 8, stattfindenden Vortrag von Frau Lilly Braun hin, dem, nach dem lebhaften Kartenverkauf zu urteilen, von allen Seiten ein lebhaftes Interesse engegengebracht wird. Das Thema: „Die Frauen und der Krieg" bietet der Vortragenden ein weites Feld zur Betätigung ihrer glänzenden Rednergaben.

Gefangene Russen in Mainz. Montag nachmittag nach 3 Uhr kamen am Südbahnhof 130 russische Offiziere mit 20 Burschen an. Unter den Gefangenen befanden sich 3 Generäle und 1 Oberst. Die Mehrzahl der Offiziere hatten Kochgeschirre bei sich. Sie trugen sehr gute Uniformen. Sämtliche Gefangene wurden auf die Zitadelle gebracht. An den obersten Fenstern der Zitadelle sahen gefangene französische und englische Offiziere auf die Ankommenden herab, wobei sie ihre Bundesgenossen freundlichst grüßten. Die Absperrung war weit ausgedehnt, nur einige Bevorzugte wurden zugelassen.

Vom Bahnverkehr. In den ersten Tagen des neuen Winterfahrplans werden, sowohl bei den Schnell- und Personenzügen, auf allen Stationen durch Zugführer wie auch durch das Zugpersonal selbst die Zahl der Fahrgäste von sämtlichen Wagenklassen festgestellt. Es soll damit die Stärke der Züge betreffs der Wagenzahl eingeführt werden, damit nicht unnötiges Wagenmaterial bezüglich der Heizung und Beleuchtung mitgeführt wird.

Die Berufswahl. Für den Unterlaunuskreis ist beim Kreisausschuß für Jugendpflege eine Zentralstelle für Lehr- und Arbeitsstellenvermittlung für Jugendliche eingerichtet worden. Kreis- und Ortsschulinspektoren, sowie die Lehrer haben sich in Dienst dieser begrüßenswerten Neueinrichtung gestellt und sind zur Beratung der Eltern wegen der Berufswahl ihrer Kinder bereit; sie nehmen auch Stellenangebote entgegen. Es ist zu erwarten, daß die Eltern von der bedeutungsvollen Einrichtung lebhaften Gebrauch machen.

Der Merkurdurchgang am 7. November. Am 7. November findet ein Durchgang des Planeten Merkur durch die Sonnenscheibe statt, das heißt der Planet geht als kleiner, dunkler Punkt vor der Sonnenscheibe her und kann dann mit genügend starken Fernrohren während dieses Durchganges auf der hellen Sonne verfolgt werden. Die Sichtbarkeit dieses Himmelsereignisses erstreckt sich auf Europa, die westliche Hälfte Asiens, Afrika, Südamerika, die östliche Hälfte von Nordamerika und die südlichen Polargegenden. In unserer Gegend erfolgt beim Eintritt des Durchgangs die äußere Berührung des Planeten mit dem Sonnenrand um 10 Uhr 58 Min. 42 Sek., die innere Berührung mit dem Sonnenrand um 11 Uhr 20 Sek. Beim Austritt findet die innere Berührung um 3 Uhr 6 Min. 42 Sek., die äußere um 3 Uhr 8 Min. 55 Sek. statt. Der ganze Durchgang dauert also 4 Stunden 10 Min. 13 Sek. und erfolgt vom südöstlichen zum westsüdwestlichen Sonnenrand. Denkt man sich die Sonne als Ziffernblatt einer Taschenuhr und hält die Uhr so, daß die Ziffer 12 den Nordpol der Sonne darstellt, so erfolgt der Eintritt Merkurs beim 34. der Austritt zwischen dem 17. und 18. Minutenstrich. Der Planet beschreibt also bei seinem Durchgang eine ziemlich kleine Sehne auf der Sonnenscheibe. Wer Merkur noch nie als leuchtendes Sternchen am Morgen- oder Abendhimmel erblickt hat, der kann ihn also bei klarem Himmel in den Mittagstunden des 7. November mit Hilfe eines genügend starken Fernrohrs als kleinen schwarzen Punkt auf der hellen Sonnenscheibe sehen. Allerdings darf der Beobachter nicht vergessen, am Fernrohr oder Feldstecher ein mit Ruß geschwärztes Glas anzubringen, das aus zwei Stückchen Fensterglas hergestellt werden kann, die mit den geschwärzten Seiten aufeinandergelegt und festgekittet oder festgebunden werden. Mit bloßem Auge ist die Erscheinung wegen des kleinen Durchmessers vom Planeten Merkur nicht zu beobachten.

Verwundete in Bädern und Kurorten. Auf Veranlassung des Roten Kreuzes hat der preußische Eisenbahnminister genehmigt, daß in der Genesung befindliche Kriegsteilnehmer, die Bäder, Kurorte usw. aufsuchen müssen, auf der Eisenbahn dieselben Fahrpreisermäßigungen genießen, wie sie seit Jahren die deutschen Kriegsteilnehmer von 1870/71 usw. haben. Die übrigen deutschen Eisenbahnen und die österreichisch-ungarischen Eisenbahnverwaltungen dürften sich dieser Anordnung anschließen.

Gestohlene Fahrräder. Die Polizei fahndet wieder nach dem Verbleib der Fahrräder „Wanderer" 161 171 und 213 360 sowie „Meteor" 101 978, die in den letzten Tagen hier gestohlen wurden. Geeignete Mitteilungen sind bei der Polizeidirektion zu machen.

Zwei schwere Unfälle ereigneten sich am gestrigen Tage. Am Vormittage stieß, infolge Scheuwerden des Pferdes, die Deichsel eines Gespannes in der Moritzstraße in den Vorderperron eines Straßenbahnwagens der Linie 2 und traf den 24jährigen Wagenführer Müller, in der Hellmundstraße, hier, wohnhaft derart, daß er mit schweren inneren Verletzungen durch die Sanitätswache in das Städt. Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Untersuchung des Schwerverletzten mittels Röntgenstrahlen muß noch die Art der Verletzungen ergeben. Bis zum gestrigen Abend war in dem Befinden des Verunglückten keine Besserung eingetreten. — Ein weiterer Unfall rief die Sanitätswache am gestrigen Nachmittag nach dem Kloster Klarenthal. Der 28 Jahre alte Arbeiter Rasmus hatte durch den Hufschlag eines Pferdes schwere Verletzungen am Bein und am Unterleib erlitten, sodaß er ebenfalls in das Städt. Krankenhaus transportiert werden mußte. Sein Befinden ist gleichfalls unverändert.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Auch das 2. Kurhaus-Zyklus-konzert am Freitag dieser Woche steht unter Leitung des städtischen Musikdirektors Herrn Carl Schuricht. In Herrn Professor Karl Straube, welcher zur solistischen Mitwirkung gewonnen wurde, ist wohl der bedeutendste deutsche Meister des Orgelspiels verpflichtet worden. Ueber den weiteren Solisten des Abends Herrn Opern- und Konzertsänger Richard Breitenfeld, schreibt die „Niederrhein. Volksztg.": Er verfügt über beneidenswerte wohlausgebildete Stimmittel von erstaunlicher Kraft und großem Umfang, erfaßt geistvoll und belebt alles mit zündenden Ausdrucksnuancen. — Auf das Programm des Konzertes werden wir noch zurückkommen. Karten zu 3, 2.50, 2, 1.50 und 1 M. sind noch an der Tageskasse im Kurhause erhältlich.

Königliche Schauspiele. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die heute und am Freitag stattfindenden Aufführungen von „Käthchen von Heilbronn" bereits um 6½ Uhr beginnen

Am Bußtag veranstaltet der Evangelische Kirchengesangverein, wie herkömmlich, in der Marktkirche eine geistliche Musikaufführung.

Aus den Vororten.

Bierstadt.

Wohltätigkeit. Das vom Männergesangverein veranstaltete Wohltätigkeitskonzert hatte einen sehr guten Erfolg. Es wurden an der Kasse an freiwilligen Spenden und durch die Verlosung nahezu 400 Mark vereinnahmt. Da die Auslagen nur gering sind, dürfte zum Besten der in den Krieg gezogenen Bierstadter Einwohner und deren Angehörige ein nettes Sümmchen verbleiben.

Nassau und Nachbargebiete.

Gefallene nassauische Lehrer.

Den Heldentod fürs Vaterland fanden ferner die Lehrer: Erwin Wilh. Biewald (Gönnern), Karl Kühn (Hartenrod) und Wilhelm Ille (Leuterod).

Bad Homburg v. d. H., 2. Nov. Messerhelden. Hiesige Burschen mißhandelten, nachdem sie in verschiedenen Nachbardörfern schweren Unfug verübt hatten, in Dillingen den Polizeibeamten durch Messerstiche in der rohesten Weise. Einen andern Mann schlug die Bande blutig. Der Gendarmerie gelang es schließlich, die Gesellschaft zu überwältigen und festzunehmen.

Braubach, 3. Nov. Den Heldentod erlitt der Vorsitzende des Militärvereins, Stadtverordneter Oberhauer Peter Datt, der von dem Geschoß eines feindlichen Fliegers getroffen wurde.

Weilburg, 2. Nov. Stiftung. Herr Direktor Carl Moritz, der bereits vor einiger Zeit das Rote Kreuz mit einem reichen Beitrage bedacht hatte, hat demselben jetzt eine weitere Stiftung von 10 000 Mark überwiesen.

Bingerbrück, 2. Nov. Todessturz eines Landsturmmannes. Der von Trechtingshausen stammende Landsturmmann Johann Flick versuchte am Franzosenhause den Absprung von einem Automobil. Dabei stürzte der 45 Jahre alte Mann so unglücklich auf den Kopf, daß er sofort tot blieb. Er hinterläßt Frau und 2 Kinder.

Gaulsheim bei Bingen, 2. Nov. Großfeuer. Hier ist das Wohnhaus und die Stallung des Landwirts Johann Euler durch Brand vollständig vernichtet worden.

Darmstadt, 3. Nov. Dem Nachrichter verfallen. Im Hofheimer Raubmord wurde heute früh dem Raubmörder Flörsch im Provinzialarresthaus durch den Oberstaatsanwalt bekannt gegeben, daß die Großherzogin, als Vertreter des im Felde befindlichen Großherzogs, von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht habe, sodaß die Strafvollstreckung in aller Kürze erfolgen werde. Der Verurteilte nahm die Mitteilung mit großer Ruhe und Fassung auf.

Sport.

Ueber den Heldentod des Dr. Riese geht der „Sp.-W." folgende ausführliche Schilderung zu: „Nachdem mein lieber Regimentskamerad, der Leutnant d. R. Riese, am 14. v. M. auf dem Felde der Ehre gefallen, dürfte es Sie interessieren, von einem Augenzeugen Näheres über seinen Tod zu erfahren. Am Abend des 14. Okt. sollte die 39. Kavalleriebrigade die englischen Kräften gegenüber in Verteidigungsstellung stehende Brigade Graf Goltz ablösen. Die Schützen unseres Regiments gingen in zwei Abteilungen unter Riese und mir vor. Es war schon ziemlich dunkel, als wir R. (etwa 8 Kilometer ostnordöstlich B.) erreichten. Vor diesem Dorf lagen noch unser Jägerbataillon mit Maschinengewehr sowie Teile verschiedener Regimenter der Division. Gleich nach Erreichen der ersten Häuser setzte vorn ein von Minute zu Minute heftiger werdender Nachtangriff ein, und die Kugeln pfiffen immer dichter unsere Anmarschstraße entlang. Wir brachten unsere Leute in Deckung und wollten uns gerade zu einem Hause begeben, um vom Korps weitere Befehle zu empfangen, als auch in der Flanke Schüsse fielen. Mir kam es so vor, als ob Riese leicht zusammenzuckte, ich achtete aber nicht darauf, sondern eilte fort, um entsprechende Sicherheitsmaßnahmen usw. zu treffen. Als ich wiederkam, sah ich Riese im vordersten Zimmer des Hauses auf einer Matratze liegen und wollte ihm gerade einige scherzende Worte deswegen zurufen, als ich bemerkte, daß er in einer großen Blutlache lag. Aerzte waren auf unseren Ruf auch sofort zur Stelle, jedoch war keine Rettung mehr möglich: ein schwerer, von einem Querschläger oder Splitter einer Handgranate herrührender Oberschenkelschuß, der die große Schlagader zerschnitten. Riese muß sofort das Bewußtsein verloren haben; er hat kein Wort mehr gesprochen. Am folgenden Tage haben wir ihn am Dorfausgang unweit der Stelle, wo er gefallen ist, begraben. Das schlichte Holzkreuz schmückt das Band des Eisernen Kreuzes und eine Schleife in seinen Renn- und Korpsfarben, auf den Hügel haben wir seinen Helm gelegt und die letzten Herbstblumen gestreut. Einer unserer Besten, den wir als Mensch, als Offizier und Kamerad gleich hoch schätzten, ist mit ihm dahingegangen. Ehre seinem Angedenken!"

Vermischtes.

Ein vortrefflicher Elsässer.

Ein Landwehrmann schreibt dem „Schwäb. Merkur" aus dem Elsaß: Als unsere Kompagnie neulich in einem kleinen Nest im Münstertal Halt machte, fragte ich einen kleinen Knirps aus der herumstehenden Schuljugend: Kleiner, wen hast du lieber, die Deutschen oder die Franzosen? Prompt anwortet er: Die Franzosen. Warum? fragte ich erstaunt, bei dem kleinen Bengel so viel Deutschenhaß zu finden. — Weil sie unseren Lehrer mitgenommen haben!

Heiteres vom Kriege.

In dem Notizbuch eines schwäbischen Landwehrmanns sind in prägnanter Kürze die erforderlichen französischen Redensarten aufgezeichnet. Das kleine Konversationslexikon hat folgenden Wortlaut:

Französisch.

Boschur	guten Tag
Saly	Grüß Gott
Alle guschee	ins Bett gehen
Boschua Musie	guten Abend, Herr
(Madam, Madmasel)	(Frau, Fräulein)
Wu Goschu	Sie Schwein
Sal Goschu	Sie Dreckfau.

Die erbeuteten Geschütze fahren unter unendlichem Jubel der Berliner die Linden entlang. Ein Steppke von sieben Jahren, dem die helle Begeisterung aus den Augen blitzt, sagt zu seinem Schulkameraden: „Mensch, wat wird det erst forn Fez, wenn se de englische Schiffe anjeschleppt bringen!"

*

In der Elektrischen fragte ein Herr teilnehmend einen stark hustenden Feldgrauen, dem man es ansah, daß er schon ein gut Stück Heldenlaufbahn hinter sich hatte: „Na, Sie haben wohl zu lange im Schützengraben gelegen?" Darauf der wackere Krieger: „Nu ja, so an die vier Wochen in Dreck und Kälte bei jedem Wetter; aber die haben mir nischt gemacht: bloß hier hat man gleich wieder den Stadtschnuppen."

*

Keine Uebung. Der Kriegsfreiwillige Oberlehrer Dr. X. erhält (so erzählt man aus einer norddeutschen Stadt) den Auftrag, zugleich mit einem Kameraden — bisher Primaner — die Straße vor der Kaserne zu säubern. Nach einiger Zeit salutiert der Primaner mit dem Besen und spricht: „Herr Oberlehrer, ich bin schon fertig, exegi monumentum aere perennius." — Die Leute bleiben stehen. Eine alte Frau aus dem Volke schüttelt den Kopf und tritt an den Oberlehrer heran mit den Worten: „Sie, Soldate, von Straßenfegen haben Sie keene Ahnung. Sie fegen ja den ganzen Dreck auf sich zu und treten nachher mit den Latschen drin 'rum. Det müssen Sie so machen." Sprach's, ergriff den Besen, und in fünf Minuten war der Platz gesäubert.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Kriegsausschuß der deutschen Industrie.

Abgabe beschlagnahmter Waren.

Wir machen darauf aufmerksam, daß über Anträge auf Abgabe bestimmter Mengen von beschlagnahmten Waren nicht vom Kriegsausschuß entschieden werden kann. Für die Abgabe von Metallen (Kupfer, Blei, Zink, Aluminium u. a.) ist die Kriegsmetall-Aktiengesellschaft zuständig. Die Anträge auf Abgabe von Chemikalien (Salpeter u. a.) sind an die Kriegschemikaliengesellschaft zu richten. Beide Gesellschaften haben ihre Geschäftsstelle im Bankhause Delbrück, Schickler u. Co., Berlin W., Mauerstraße.

Wachsende Sparkasseneinlagen in Oesterreich.

Aus Wien, 3. Oktober, wird berichtet: Der abgelaufene Oktober, der in anderen Jahren mit Rücksicht auf den Novemberzinstermin ein starker Rückzahlungsmonat ist, brachte der Ersten Oesterreichischen Sparkasse eine Erhöhung ihres Einlagevermögens um 4,7 Millionen Kronen. Die Kündigungen beliefen sich auf 7¾ Millionen, die Neueinlagen auf 12½ Millionen Kronen. Die Summe der Hypothekarbaudarlehen belief sich am 31. Oktober auf 320 Millionen Kronen, die der Pfandbriefdarlehen auf 19 Millionen Kronen. Das Wechsel- und Sakinenportefeuille bezifferte sich zum angegebenen Termin auf 75 Millionen Kronen und hat sich im Oktober um 4 Millionen erhöht. Die Steigerung des Einlagevermögens der Ersten Oesterreichischen Sparkasse stellt sich seit 31. Dezember des Vorjahres bei einem derzeitigen Kapitalsstande von 551 Millionen unter Berücksichtigung der seit 1. Juli d. J. erwachsenen, aber noch nicht zugeschriebenen Zinsen auf mehr als 30 Millionen Kronen.

Handelsnachrichten.

Ueber die Geschäftslage in den Vereinigten Staaten wird den „Hamb. Nachr." der Brief einer großen amerikanischen Firma zur Verfügung gestellt, der zeigt, wie ganz Nordamerika durch den europäischen Weltkrieg in Mitleidenschaft gezogen wird. In dem betreffenden Schreiben heißt es u. a.: „Die Geschäftsverhältnisse in Nordamerika sind so schlecht, wie ich sie niemals seit meinem Aufenthalt in den Vereinigten Staaten — seit 1878 — erlebt habe. Alle Börsen sind geschlossen, und es ist kaum möglich, Geld zu erhalten. Die allgemeine Ansicht der Geschäftsleute ist, daß, solange der europäische Krieg dauert, auch die Vereinigten Staaten eine Zeit geschäftlicher Aufregung durchmachen werden."

Wetterbericht.

Von der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C.: +10 niedrigste Temperatur +7
Barometer: gestern 758.9 mm heute 755.7 mm.

Voraussichtliche Witterung für 5. November:

Nur zeitweise auffrischend, vielfach aber noch neblig und trübe, ohne erhebliche Niederschläge.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	0	Trier	1
Feldberg	0	Witzenhausen	0
Neukirch	0	Schwarzenborn	0
Marburg	0	Kassel	0

Wasserstand: Rheinpegel Caub: gestern 1.54, heute 1.54 Lahnpegel: gestern 1.7, heute 1.70

5. November	Sonnenaufgang	7.04	Mondaufgang	4.55
	Sonnenuntergang	4.23	Monduntergang	10.06

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Riedner) in Wiesbaden.
Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Schneider; für den Reklame- und Inseratenteil: Karl Werner. Sämtlich in Wiesbaden.

Der Wahn ist kurz, die Reu ist lang.

Roman von Fr. Lehne.

I.

Es war ein kühler Septembertag, der gar nichts von der müden Sehnsucht an sich hatte, die sonst den letzten Sommertagen eigen ist.

Kalt und hart wehte der Wind, die Bäume gewaltsam ihres letzten Schmuckes beraubend und im Straßenstaube die braun, rot und fahlgrün gefärbten Blätter in tollem Tanze vor sich herwirbelnd; kalt und hart war auch der Sonnenschein, ohne jede Wärme — dem Lächeln einer schönen, aber erbarmungslosen Frau gleichend.

Edith Bürkner beflügelte ihre Schritte; es machte ihr Mühe, gegen den Wind zu kämpfen, und manchmal blieb sie an einem Schaufenster stehen, um ein wenig zu Atem zu kommen. Außerdem schien sie zu frösteln; denn ab und zu durchflog ein Zittern ihre schlanke Gestalt, die von einem dünnen Musselinkleide umhüllt war.

Schließlich eilte sie in ein Automatenrestaurant, das sich in der Nähe befand, und erwärmte sich dort durch eine Tasse heißen Kaffees.

Als sie erquickt wieder heraustrat, stieß sie beinahe mit einer Dame zusammen.

„' Tag, Martha," sagte sie, diese erkennend.

„Ah, du bist es, Edith — ' Tag!" antwortete die andere, das junge Mädchen von oben bis unten musternd. „Woher kommst du denn? Etwa gar aus dem Automaten?"

„O doch, direkt von da! Und warum nicht? Mich fror, und da hab' ich eine Tasse Kaffee getrunken —"

„Da geht eine junge Dame doch nicht in den Automaten! Uebrigens ist Café Schreyer ja ganz in der Nähe —"

„Liebe Martha, hier hat mich der Spaß zehn Pfennige gekostet, und dort hätte ich das dreifache zahlen müssen! Für mich ist das ein Unterschied," bemerkte Edith ruhig. „Ueberdies habe ich da drinnen soeben Frau Staatsanwalt Müller gesehen, die ein Glas Bier trank und ein belegtes Brötchen dazu aß. Also so ganz ungeeignet ist der Aufenthalt dort nicht für Damen, wenn sie sich schnell durch irgend etwas stärken wollen! — Wie geht's dir übrigens, Martha? Ich habe dich lange nicht gesehen!"

„Danke, gut. Ich bin erst kürzlich wiedergekommen; ich war in Hannover bei einer Pensionsfreundin. Dann sind wir ja auch den ganzen Sommer verreist gewesen!"

Die beiden jungen Mädchen standen plaudernd an der Straßenecke. Martha war etwas zerstreut und blickte unruhig um sich — offenbar hatte sie das Bestreben, bald und allein weiterzugehen.

„Ich habe nicht viel Zeit, Edith," sagte sie endlich, „habe noch eine ganze Menge zu besorgen! Wie kalt es geworden ist! Und du bist dabei so leicht angezogen, erkälte dich nur nicht — du hättest auch lieber ein Jackett anziehen können — welcher Leichtsinn von dir!"

Edith errötete ein wenig. Es war ihr aber zu peinlich, der verwöhnten Kusine einzugestehen, daß ihr Jackett unmodern sei und sie es gar nicht mehr gut tragen könne, da sie darin wie verwachsen aussehe.

„Ach, weißt du, Martha, das habe ich mir gar nicht so recht überlegt, als ich von Hause wegging," meinte sie deshalb. „Ich bin schon seit zwei Uhr unterwegs, und da schien die Sonne so schön, und das Wetter war so verlockend! Ich bin sonst gar nicht so empfindlich, nur weil ich jetzt so abgehetzt war —"

„So?" Martha lächelte etwas, da sie selbst den Grund ebenso genau wußte, wie Edith, oder sich ihn wenigstens denken konnte.

In diesem Augenblicke gingen zwei Offiziere grüßend vorüber, worauf Martha sich ziemlich hastig und unvermittelt verabschiedete. Edith war noch einen Augenblick stehen geblieben, ihr nachzusehen, und da bemerkte sie, wie die beiden Herren die Kusine ansprachen und mit ihr weitergingen.

„Aha, daher —" dachte sie mit einem leisen Gefühl der Bitterkeit und blickte dann an sich herunter.

Freilich, sie in dem einfachen, blauen Musselinkleide mit den weißen Tupfen, das sie schon seit drei Sommern trug, sie konnte sich mit der eleganten Kusine nicht messen!

Martha trug ein raffiniert gearbeitetes, graues Schneiderkleid, das bei jedem Schritt raschelte und rauschte; zum Schutz gegen die kühle Witterung hatte sie eine Persianerstola darübergelegt. Die Hände waren mit tadellosen weißen Glacéhandschuhen bekleidet. Unwillkürlich blickte Edith auf die ihrigen, die häufig gewaschene, an den Fingerspitzen auch schon gestopfte, weiße Baumwollhandschuhe waren.

„Freilich, dann allerdings —"

Doch nur einen Augenblick dauerte dieser immerhin etwas niederdrückende Vergleich. Dann schüttelte sie die bitteren Gedanken gewaltsam von sich und ging weiter. Und wenn die Kusine noch zehnmal elegantere Toiletten besaß, sie — Edith — würde doch nicht mit ihr tauschen — nein, sicher nicht! Sie war zufrieden — wenn sie an Lucian Waldow dachte! Der Vielbewunderte, der Vielgefeierte, ihr gehörte er — und sie nur allein liebte er doch!

Ihre Gedanken schienen ihn herbeigezaubert zu haben, denn an der nächsten Straßenbiegung traf sie mit ihm zusammen.

Freudiges Erschrecken spiegelte sich auf ihrem Gesichte.

„Lucian!"

„Schatzel, das nenne ich halt Glück! Wohin wollte du? Ich begleite dich ein Stück —" er kehrte sofort wieder um — „hast du Zeit?"

„Noch ein gutes halbes Stündchen! Frau Herzele kommt erst gegen sechs Uhr nach Hause, und da sie mich sprechen will, hatte ich nicht Lust, wegen der kurzen Zeit heimzugehen."

„Und da frierst du lieber! O ja, ich sehe es dir doch an der Nasenspitze an. Faktisch, sie ist ganz rot! Herzele, wie kannst du dich nur so leicht anziehen? Der Wind geht einem ja durch und durch! Aber schaust trotzdem mal wieder zum Anbeißen aus!"

„Du, Lucian, nicht so laut! Wenn dich jemand hörte!" mahnte sie.

(Fortsetzung folgt.)

Wie ich verkaufe, dient mir als Reklame, was ich verkaufe, dient mir als Empfehlung

Das neue

Damen-Konfektionsgeschäft

ist eröffnet.

Bitte besichtigen Sie meine Schaufenster und vergleichen Sie die Preise.

Segall

Langgasse 35, Ecke Bärenstrasse. Langgasse 35, Ecke Bärenstrasse.

2329 185.4

Kleine Anzeigen der Wiesbadener Neueste Nachrichten.

Zu vermieten

Wohnungen.

5 Zimmer.

In bester Lage.
Nikolasstr. 11. 2. ist per sof. od. spät. eine herrschaftl. Wohnung von 5 großen Zimmern, Balkon u. sämtl. Zubehör preiswert zu vermieten. Näheres daselbst im Hofe Parterre. 12307

4 Zimmer.

Hellmundstr. 43, 2., gr. 4-Zim.-W. sofort. Näh. dal., Kiefer. 12402

Wielandstr. 13, sch. 4-Zim.-Wohn. v. 1. 12. od. sp. z. v. Näh. Ptr. l. 12295

3 Zimmer.

Gr. Burgstr. 15, 2., 3—4 Z. f. ärztl. od. zahnärztl. Sprechzimmer oder Büro. 11921

Dotzheimer Str. 98, Vdh., schöne 3 Zim., Küche, Keller sof. zu verm. Näh. 1. Stock l. 12064

Frankenstr. 13, 3-Zim.-W., Htrh., Schw., pro Mon. 25 M. 12338

Karlstr. 38, Mtb. 1., 3 Z. u. K. sof. od. sp. Näh. Vdh. 1. 12078

Neugasse 18, 2, 3 Zimmerwohn. event. mit Laden u. Entresol z. verm. Näh. Korbladen. 12397

Großschönes 3-Zimmer-Wohnung per 1. Jan. n. Jahr. sehr preiswert zu verm. Näh. Yorkstr. 29, 3. Stock bei Graber. 12386

2 Zimmer.

Bülowstr. 4, H., 2 Z. u. K. z. v. Näh. Vorderhaus Part. 12075

Dotzheimer Str. 98, Mtb. u. H. schöne 2 Zim., Küche, K. sof. z. v. N. Vdh. 1. St. l. 11715

Dotzh. Str. 103, sch. 2-Z.-W. zu verm. Näh. Vdh. 1. l. 12333

Dotzheimer Str. 105, mod. 2-Z.-Wohn. l. Mtb. u. Stb. billig zu vermieten. 12074

Dotzh. Str. 169, 2-Z.-W. zu vm. 12308

Eckernförderstr. 5, 2-Zim.-Wohn. auf sof. od. spät. zu vm. 12091

Frankenstr. 3, 2. Stock, 2 Z. u. K. z. verm. Näh. Part. f. 2849

Helenenstr. 31, sch. 2-Zimmer-Wohnung m. Bad. f. 2810

Hellmundstraße 29, kl. 2-Z.-W. 17—20 Mk. 12310

Karlstr. 36, Stb., frdl. 2-Z.-W. im Abschl. sof. od. sp. N. B. 1. 11829

Moritzstr. 23, 2 N. Zim. u. K. 12128

Nerothaler Str. 9, Hth., 2-Z.-W. sof. zu vm. N. Vdh. 1. r. 12019

Nerothaler Str. 20, Hth., schöne 2-Z.-W. f. 22 M. an ruh. Mieter sof. z. verm. Näh. Vdh. P. 12391

Schulgasse 5, kl. 2-Zim.-Wohnung per sofort zu verm. 12389

Schwalbacher Str. 89, 2-Zimmer-Wohn. z. 1. Jan. z. verm. 12381

Sedanstraße 3, Pt., schöne gr. Mansarden-Wohn., 2 Zimmer und Küche, per sof. od. später zu verm. 11893

Zimmermannstr. 10, Hth., 2 Z. u. K. auf gl. od. später. 12253

2 Zimmer u. Küche, Hinterh., per sofort od. spät. zu verm. Näh. Yorkstraße 29, 3. l. Graber. 12005

Sonnenberg, Jungferngarten 2, 2-Z.-Wohn., Veranda u. Zub. f. gl. od. sp. f. kl. Fam. z. v. 12333

1 Zimmer.

Adlerstr. 62, 1 Zimmer und Küche im Dach zu vermieten. f 2704

Adlerstr. 62, 1., fep. Zimmer mit Wasser sof. zu vermieten. f 2705

Dotzh. Str. 169, 1 gr. Z., K. u. K. in Häuschen allein z. verm. 12327

Frankenstr. 3, schöne Mansarde zu verm. (leer). Näh. Pt. f. 2850

Gasenstr. 8, 1-, 2-, 3-Z.-W. z. v. 12194

Lahnstr. 26, 1 gr. Zim. m. Küch. z. verm. N. Bismarckr. 2, 1. l. 12394

Moritzstr. 23, 1 Zim. u. Küche geg. Hausarbeit zu verm. 12128

Nettelbeckstr. 15, 1-Z.-W. z. v. 12332

Platter Str. 8, 1., gr. Z., gr. K. u. K. m. Tel.-Ben., per sof. zu verm. Näh. Part. 12319

Steingasse 16, 1- und 2-Zimmer-Wohn. zu vermieten. f. 2853

Walramstr. 3, Dachw., 1 Zimmer u. Küche zu verm. 12403

Wellritzstraße 25, 1 od. 2 Zim., Küche, Keller gleich od. später zu vermieten. 12398

Zietenring 14, Vdh. Pt., 1 Zim., 1 K. z. 1. Nov. zu verm. Näh. Frau Rinn, Mittelbau 1 oder Dotzheimer Str. 142. 12366

Möbl. Zimmer.

Blücherstraße 44, 3. r.,
gemütl. möbl. Zimmer mit Balkon evtl. mit Mittagstisch bill. zu vermieten. 12392

Hermannstraße 9, Mansarde mit Bett zu vermieten. 12336

Hermannstr. 17, 1., möbl. Zim. oder Manl. zu verm. 12388

Möbl. Zimmer
zu verm. per sofort oder später, Moritzstraße 7, 3. 12387

Schlichterstr. 12, P.,
frdl. möbl. Zimmer in besserem Hause zu vermieten. 12347

Läden.

Laden p. sof. m. o. ohne Wohn., beste Lage, zu v. Bleichstr. 25, 1. 1260

Laden mit Ladenzimmer zu vermieten. Näheres Kellerstraße 10, 1. St. l. 12192

2 Läden
neu hergerichtet, in lebhaftest. Geschäftslage, mit Gas und elektrischem Licht versehen, per sofort zu vermieten. Näheres d. die Expeditionen d. Blattes Nicolasstr. 11 und Mauritiusstraße 12. 11672

Neugasse 18, Laden m. Entresol u. evtl. m. 3-Zim.-Wohnung zu verm. Näh. Korbladen. 12396

Werkstätten etc.

Frankenstr. 17, Stall, Rem., gl. 11843

Nettelbeckstr. 15, Lagerr. Keller. 12401

Rheinstr. 50, Stall, Remise u. Lagerraum zu vermieten. 12036

Mietgesuche

Eine 2-Zimmer-Wohnung von kinderl. Ehepaar f. Vorderhaus f. 1. Januar 1915 gesucht. Offerten unter A. 686 an die Geschäftsstelle d. Bl. 4820

Stellen finden.

Arbeitsamt Wiesbaden.
Ecke Dotzheimer- u. Schwalbacher Str.
Geschäftsstunden von 8—1 und 3—6 Uhr. Sonntags 10—1 Uhr.
Telephon Nr. 573 und 574.
(Nachdruck verboten).

Offene Stellen:
Männl. Personal:
1 Metallschleifer.
4 Sattler.
3 Kürschner.
3 Schuhmacher.
2 Metzgerburschen.
2 Ackerknechte.

Kaufm. Personal:
Männlich:
1 Buchhalter f. Delikatessen.
1 Buchhalter f. Versich.-Büro.
1 Verkäufer f. Delikatessen.
1 Reisender für Kol. u. Delik.
Weiblich:
1 Verkäuferin f. Schirmgesch. mit Praxis im Nähen.

Haus-Personal:
1 Haushälterin.
1 ig. Stütze geg. Taschengeld.
2 Kinderfräulein.
7 Alleinmädchen.
3 Hausmädchen.
3 ig. Köchinnen.

Gast- und Schankwirtschafts-Personal
Männlich:
1 Zapfer.
4 Hoteldiener.
2 Hausburschen für Rest.
Weiblich:
2 Büfettfräulein.
3 Zimmermädchen.
2 Herdmädchen.
4 Köchinnen.
10 Haus- u. Küchenmädchen.

Krankenpflege-Personal:
Männlich.
2 ledige Krankenpfleger.
2 ledige Krankenwärter.
Weiblich:
1 Krankenpflegerin.

Männliche.

Einige Tünchergesellen
finden Beschäftigung bei
*8785 Donecker, Biebrich.

Schuhmacher
für erstklassige Herren- und Damen-Arbeit gegen hohen Lohn auf dauernd sofort gesucht. Erfragen Saint-Eve, Metz, Priesterstraße 6. *8786

Sattler
auf Militär-Tornister für in und außer dem Haus finden dauernde Beschäftigung bei hohen Akkord-Preisen. A. 672
H. Müller & Co.
Landgrafenstraße 20
Offenbach a. M.

Weibliche.

Tüchtiges älteres Mädchen oder junge Witwe zur Führung eines Haushalts bei 5 Kindern gesucht. Näheres Bleichstraße 2, Laden. b. 7349

Eine saub. Frau od. Mädchen zum Brötchentragen sof. gesucht. Blücherstr. 38, Laden. b 7352

Stellen suchen.

Selbst. Heizer, 21 J. a., militärfr., s. d. Stelle a. an gr. Zentralheiz. Off. u. R. S. 1, postl. Wehen i. T. *8792

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht 20—25 Ztr. **gute Speisekartoffeln.** Angeb. mit Preis unter A. 687 an die Geschäftsst. d. Bl. 4822

Nußbäume kauft stets P. Debus, Blücherstr. 14. 4798

Suche bill. Guitarre o. Mandol. Gefl. Off. u. Franz Bender, postl. Michelbach (Nassau). *8791

Zu verkaufen

Strickmaschinen
Unterricht gratis.
Martin Decker
Neugasse 26. 4760

Mehrere gute Oefen billig abzugeben. f. 2869
Emil Süß, Langgasse 25.

Deutscher Schäferhund,
erstklass. Rüde, edler Bau, Ia Stammb., umständehalber zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition ds. Bl. 4458

Unterricht.

Institut Worbs
(Direkt.: E. Worbs, staatl. gepr.) Vorbereitungsanstalt a. all. Kl. u. Exam. (Einj., Fähnr., Abitur.) Arbeitsst. b. Prima all. Schul. inkl. Lehranst. f. all. Sprach., a. f. Ausl. Pr.-U. u. Nachhilfe i. all. Fächern, auch f. Mädchen, Kaufl. u. Beamte. Worbs, Inh. d. Oberlehrerzeugn. Adelheidstr. 46, Ecke Oranienstr. 20.

Verschiedenes.

Am besten und billigsten kauft man getragene und neue Schuhe und Kleider bei 4696
Pius Schneider Wwe.
Wiesbaden, Hochstättenstraße 16 direkt am Michelsberg.

Nährsalz-Bananen-Kakao „Ba-Ka"
ärztlich empfohlen Blutarmen Schulkindern, Mageren als
Frühstücks-Mast-Kur 4607
50 u. 1.—. A. H. Linnenkohl.

Keuchhusten,
Bronchialasthma, Verschleimung
behandelt seit über 20 Jahren mit bekannt überraschend schnellem, bestem Erfolg O. Schlamp, Apotheker, Kais.-Friedrich-Ring Nr. 17, Parterre. *8590

Armer verwundeter Soldat, welcher jetzt zum 2. Male ins Feld geht, bittet um einen Revolver als Liebesgabe. Offerten unter A. 685 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Landsturmmann
welcher jetzt ins Feld ziehen muß, bittet um einen Revolver als Liebesgabe. Offerten bitte unt. M 440 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 2827

Verloren

100 Mk. Belohnung
dem ehrlichen Finder eines Päckchens m. 20-Mark-Scheinen, welches das Letzte einer armen Witwe mit 2 kl. Kindern war. Abzugeben Fundbüro, Polizei-Präsidium. f 2875

Grosse Nachfrage
herrscht jetzt nach getragenen
Kleidern und Schuhen.
Wer solche zu verkaufen hat, muss dies in den Wiesbadener Neuesten Nachrichten anzeigen.
Eine kleine Anzeige bringt grossen Erfolg.

Gutschein

Wer bei Abgabe dieses Gutscheines in unseren Geschäftsstellen Nikolasstraße 11, Mauritiusstraße 12 u. Bismarckring 29 oder bei postfreier Zusendung dieses Gutscheins

eine Einschreibegebühr von 20 Pf.

in bar oder Briefmarken entrichtet, kann eine Anzeige

in der Größe von 3 einspaltigen Zeilen

nur in den Rubriken: Zu vermieten — Mietgesuche — Zu verkaufen — Kaufgesuche — Stellen finden — Stellen suchen — Verloren — Gefunden — Tiermarkt — Gelder — Heiraten — Hypotheken- und Grundstücksmarkt in den

Wiesbadener Neueste Nachrichten

einmal veröffentlichen. — Für jedes Inserat wird nur ein Gutschein angerechnet. Jede weitere Zeile kostet 10 Pfennig in den obengenannten Rubriken.

Wortlaut des Inserates:

Auf Geschäftsinserate findet der Gutschein keine Verrechnung, ebenso sind Anzeigen von Stellenvermittelungs-Büros, Althändlern, Häuser- und Grundstücksmaklern von dieser Vergünstigung ausgeschlossen. Derartige Inserate werden als Geschäftsinserate betrachtet u. mit 20 Pf. pro Zeile nebst Rabatt bei Wiederholungen berechnet.
☞ Off.-ten bezw. Auskunftsgebühr durch unsere Expedition beträgt 20 Pf. extra.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, 4. Nov., abds. 6.30 Uhr:
8. Vorstellung. Abonnement A.

Neu einstudiert:

Das Käthchen von Heilbronn.
Großes historisches Ritterschauspiel in 5 Akten von Heinrich v. Kleist.
In Szene gesetzt von Herrn Legal.
Der Kaiser — Herr Schwab
Gebhardt, Erzbischof von Worms — Herr Kober
Friedrich Wetter, Graf vom Strahl — Herr Everth
Gräfin Helena, seine Mutter — Frl. Eichelsheim
Ritter Flamberg, des Grafen Vasall — Herr Deussen
Gottschalk, sein Knecht — Herr Lehrmann
Brigitte, Haushälterin im gräflichen Schloß — Frau Lipski a. G.
Kunigunde von Thurneck — Frau Bayrhammer
Rosalie, ihre Kammerzofe — Frl. Witzel
Theobald, Friedeborn, Waffenschmied aus Heilbronn — Herr Zollin
Käthchen, seine Tochter — Frl. Reimers
Gottfried Friedeborn, ihr Bräutigam — Herr Jacoby
Maximilian, Burggraf von Freiburg — Herr Albert
Georg von Waldstätten, sein Freund — Herr Schneeweiß
Der Rheingraf von Stein, Verlobter Kunigundens — Herr Ehrens
Friedrich von Herrnstadt, — Herr Maschek
Eginhardt von der Wart, — Herr Mebus
(seine Freunde)
Graf Otto von der Frühe, — Herr Rodius
Wenzel von Nachtheim, Herr Legal
Hans von Bärenklau, Herr Preuß
(Räte des Kaisers und Richter des heimlichen Gerichts)
Ritter Schauermann — Herr Wulschel
Drei Herren von Turneck — Herr Dietrich, Herr Carl, Herr Becker
Kunigundens alte Tanten — Frau Engelmann, Frau Schröder-Kaminsky
Jakob Pech, ein Gastwirt — Herr Andriano
Die alte Sybille — Frau Kamberger
Ein Herold — Herr Spieß
Zwei Köhler — Herr Herrmann, Herr Geisel
Ein Köhlerjunge — Frau Weikerth
Ein Pförtner — Herr Mayer
Ein Diener — Herr Mathes
Zwei Boten — Herr Gerharts, Herr Neumann
Ein Nachtwächter — Herr Schmidt
Zwei Knechte — Herr Baumann, Herr Nerking
Richter, Häscher, Reisige und Volk.
Die Handlung spielt in Schwaben.
Spielleitung: Herr Legal.
Dekorative Einricht.: Herr Masch.-Ober-Inspektor Schleim. Kostüml. Einrichtung: Herr Garderobe-Ober-Inspektor Geyer.
Ende etwa 10 Uhr.

Donnerstag, 5., Ab. C: Tiefland.
Freitag, 6., Ab. B: Das Käthchen von Heilbronn.
Samstag, 7., Ab. D: Hans Heiling.
Sonntag, 8., Ab. A: Tannhäuser.
Montag, 9.: Geschlossen.

Residenz-Theater.

Mittwoch, 4. Nov., abends 7 Uhr:

Alles mobil!
Lustspiel in 3 Akten von Wilhelm Jacoby und Hans Linck.
Spielleitung: Reinhold Hager.

Karl Theodor Hollmann, Verlagsbuchhändler — Willy Ziegler
Erich, sein Sohn, Leutnant bei der Maschinengewehr-Abt. — Rudolf Bartak
Thea, seine Tochter — Elsa Erler
von Römpell, Major a. D., sein Schwager — Rud. Miltner-Schönau
Luise, seine Tochter — Lori Böhm
Florenze, eine junge Amerikanerin — Else Hermann
Julius Schachtelmeyer, Schriftsteller — Friedrich Benz
Kommerzienrat Falkenberg, Verlagsbuchhändler — Reinh. Hager
Klemens, dessen Sohn — Hermann Nesselträger
Professor Schönchen — Georg Bierbach
Klinke, Prokurist — Max Deutschländer
Maruschka, Haushälterin — Rosel van Born
Hacker, Obermaat bei der Kaiserl. Marine — Herm. Hom
August, Bursche bei Erich — Nikolaus Bauer
Ein Zeitungsverkäufer — Georg Bierbach
Ein Zeitungsjunge — Paula Wolfert
Reservisten usw.
Das Stück spielt in einer deutschen Handelsstadt in den Tagen der großen Mobilmachung.
Ende nach 9 Uhr.

Donnerstag, 5.: Maria Theresia.
Freitag, 6., abds 8 Uhr: 1. Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen: Dr. Klaus.
Samstag, 7.: Ein Jahrhundert deutschen Humors. Ein Ring von acht Abenden. 1. Abend: Die Hagestolzen.
Sonntag, 8. nachm. 3.30 Uhr: Alles mobil! — Abends 7 Uhr: Die Hagestolzen.

Auswärtige Theater.

Neues Theater Frankfurt a. M.
Mittwoch, 4. November:
In Ewigkeit Amen. Sturm i. Osten.

Großh. Hoftheater Darmstadt.
Mittwoch, 4. Nov., abends 7 Uhr: Lohengrin.

Königliche Schauspiele Cassel.
Mittwoch, 4. Nov., abds. 7.30 Uhr: Die Zauberflöte.

Großh. Hoftheater Mannheim.
Mittwoch, 4. Nov., abends 7 Uhr: Andreas Hofer.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrsbureau.)

Donnerstag, 5. Nov.:
Nachm. 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.
Abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

Wiesbadener Straßenbahnen.

Die Tarifbestimmungen vom 20. August ds. Js., betr. Bewilligung von Fahrpreisermäßigung und Freifahrt im Interesse des Heeresdienstes sowie der Kriegs-Kranken- und Verwundetenpflege treten am 10. November ds. Js. außer Kraft und werden widerruflich durch folgende ersetzt:

1. Zum Heeresdienst Einberufene werden auf der Fahrt nach dem Gestellungsorte gegen Vorzeigung des Gestellungsbefehls am Gestellungstage frei befördert;
2. Militärpersonen vom Feldwebel abwärts, in Uniform oder durch Armbinden als Militärpersonen kenntlich gemacht, werden befördert zum Fahrpreis von
   5 ₰ auf einer 10-Pfennig-Tarifstrecke.
   10 ₰ auf einer Tarifstrecke höheren Fahrpreises.
   mit einmaliger Umsteigeberechtigung.
3. Im Interesse der Pflege erkrankter und verwundeter Krieger werden frei befördert:
   a) alle Personen, die eine mit dem Stempel des Kaiserlichen Kommissars und Militärinspekteurs der freiwilligen Krankenpflege versehenen Armbinde mit rotem Kreuz tragen und sich durch eine behördlich ausgestellte Ausweiskarte als berechtigte Inhaber auf Erfordern ausweisen;
   b) Personen, die in den Lazaretten, in einer Auskunftsstelle über die in den Lazaretten untergebrachten Verwundeten und in einer Rechtsauskunftsstelle für unbemittelte Kriegskranke und Verwundete
   unentgeltlich
   in Ausübung freier Liebestätigkeit beschäftigt werden;
   c) in den Lazaretten gegen Entgelt tätige Pfleger und Pflegerinnen;
   d) uniformierte Mannschaften der freiwilligen Sanitätskolonnen;
   e) die Hilfsmannschaften der freiwilligen Sanitätskolonnen, für den Verwundetentransport oder für die Bahnhofswache.

Anträge auf Ausfertigung von Fahrtausweisen für die unter b), c) und d) bezeichneten Personen sind an die unterzeichnete Betriebsverwaltung schriftlich zu richten. Darin ist anzugeben: Namen, Wohnung und welche Beschäftigung im Dienste des Roten Kreuzes die benannte Person hat und für welche Strecke innerhalb des Ortsbezirks, in dem die Beschäftigung stattfindet, freie Fahrt gewünscht wird. Die Anträge sind von dem Vorstand der Rote-Kreuz-Vereinigung zu stellen und zu unterschreiben.

Die erstmalig auf Grund dieser Anträge ausgestellten Fahrtausweise erhalten Gültigkeit für einen Kalendermonat. Die Ausstellung weiterer Ausweise für je einen der folgenden Kalendermonate erfolgt ohne besonderen Antrag gegen Rückgabe des vorher benutzten Ausweises. Gültig zur Benutzung der Straßenbahn werden sie erst nach Aufdrückung des Firmenstempels der Rote-Kreuz-Vereinigung und der Unterschrift eines Vorstandsmitgliedes.

Für die unter e) genannten Personen wird auf Antrag nur eine beschränkte Anzahl übertragbare Freifahrtausweise zur Benutzung durch die zur Bahnhofswache beorderten Mannschaften der freiwilligen Sanitätskolonnen ausgefertigt. Die zum Verwundetentransport verwendeten Hilfsmannschaften weisen sich durch eine Alarmkarte aus, die durch Stempelaufdruck den Tag angibt, an dem die freie Fahrt gewährt wird.

Vorausfetzung und Bedingung ist, daß der Zweck der freien Fahrt im Interesse der Kriegskranken- und Verwundetenpflege erfolgt.

Die sonstigen Bestimmungen des Tarifs finden auf vorstehende Vorschriften sinngemäße Anwendung.

Wiesbaden, am 3. November 1914. 4823

Die Betriebsverwaltung.

Schnupfen
CRÊME DÉHNÉ DAS BESTE 50 ₰ in APOTHEKEN DROGERIEN
*8793

Trauer-Bekleidung
Kleider, Mäntel, Röcke,
Blusen, Unterröcke etc.
Massanfertigung sofort.
J. Hertz
Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.
3822 30/11

Schwarze Kleidung
als Spezialität der Firma stets in grosser Vielseitigkeit am Lager .....!
Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365
S. GUTTMANN

Strickt Strümpfe! Näht Hemden!
16000 Paar Socken und 12400 Hemden sind von uns schon an unsere Krieger gegeben worden und immer wieder von neuem werden Strümpfe und Hemden verlangt!
Wolle zum Stricken und zugeschnittene Hemden gelangen nach wie vor von 9—1 Uhr und von 3—6 Uhr zur Ausgabe. Wer doppelt wohl tun will, läßt die Sachen durch Näherinnen auf eigne Kosten anfertigen. 4815
Rotes Kreuz, Abteilung III
Schloß Mittelbau.
2321

Auf der **Städt. Kehrichtverbrennungsanstalt** werden gegen Erstattung der Selbstkosten für Verladen **schwarze Asche und Schlacken** waggonweise abgegeben. Nähere Auskunft erteilt unterzeichnete Geschäftsstelle. 2231
4755 **Städtisches Maschinenbauamt.**

Marcus Berlé & Co.
Gegründet 1829. **Bankhaus** Tel. 26 u. 6516
Wilhelmstrasse 38.
Seit 1873 kommanditiert von der Deutschen Vereinsbank, Frankfurt a. M.
An- und Verkauf von Wertpapieren, Schecks und Wechseln. 81
Neuerbautes grosses Stahlkammer-Gewölbe.

Nachruf.

Am 28. September starb den Heldentod fürs Vaterland auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser Zählermonteur

Herr Franz Schmidt

Unteroffizier der 2. Komp. im Füsilier-Regiment von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80.

Während seiner erst einjährigen Tätigkeit hat derselbe sich durch Fleiss und gute Führung unsere volle Anerkennung erworben.

Wir werden ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Städtisches Elektrizitätswerk.

Wiesbaden, den 3. November 1914. 4826

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 31. Oktober infolge schwerer Verwundung der Feuerwehrmann

Heinrich Hölz.

In dem Dahingeschiedenen verlieren wir ein tüchtiges Mitglied der Feuerwehr, beliebt bei seinen Vorgesetzten und Kollegen, das sich während seiner kurzen Dienstzeit durch treue Pflichterfüllung hervorgetan hat. — Ehre seinem Andenken!

Wiesbaden, den 3. November 1914. 4829

Für den Magistrat:
Glässing, Oberbürgermeister.

Schmiede-Innung für Wiesbaden und Umgegend.

Am 1. November verschied nach längerem Leiden unser Mitglied und früherer Kassierer

Herr Schmiedemeister Heinrich Kreuter.

Wir verlieren in ihm einen treuen und langjährigen Kollegen und werden demselben ein ehrendes Andenken dauernd bewahren. **Der Vorstand.**

Die Beerdigung findet auf Wunsch des Verstorbenen in seinem Geburtsort Merkenbach statt.

Alle Drucksachen für Todesfälle in tadelloser Ausführung, schnell u. preiswert, liefert
Buchdruckerei der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Schlachtviehmarkt Wiesbaden vom 2. Novbr. 1914.

Auftrieb: Ochsen 64, Bullen 25, Färsen und Kühe 156, Fresser 00, Kälber 193, Schafe 124, Schweine 952.

Preise für 1 Zentner:	Lebend-Gewicht M	Schlacht-Gewicht M
Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes	00—00	00-000
b) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	49—53	91—98
c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	44—48	82—87
Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchst. Schlachtwertes	45—48	80—86
b) vollfleischige, jüngere	40—45	70—79
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	00—00	00—00
Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	48—53	86—96
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	38—46	72—87
c) 1. wenig gut entwickelte Färsen	43—46	78—86
2. ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe	32—37	64—75
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	00—00	00—00
e) gering genährte Kühe und Färsen	00—00	00—00
Gering genährt. Jungvieh (Fresser)		
Kälber:		
a) Doppellender feinste Mast	00—00	00—00
b) feinste Mastkälber	60	100
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	58—62	97-103
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	50—57	85—95
e) geringe Saugkälber	00—00	00—00
Schafe:		
a) Mastlämmer und Masthammel	38—41	84—86
b) geringere Masthammel und Schafe	00—00	00—00
mäß. genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	00—00	00—00
Schweine:		
a) vollfl. Schweine v. 80 b. 100 kg Lebendgew.	58|58½	74—75
b) vollfl. Schweine unter 80 kg Lebendgew.	56—57	72—73
c) vollfleisch. von 100 bis 120 kg Lebendgew.	59—60	74—75
d) vollfleisch. von 120 bis 150 kg Lebendgew.	5(|57½	70—72
e) Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht	00—00	00—00
f) unreine Sauen und geschnittene Eber	00—00	00—00

Marktverlauf: Ruhiges Geschäft, bei Großvieh etwas Ueberstand. Von den Schweinen wurden am 2. November verkauft: zum Preise von 75 M. 20 St., 74 M. 112 St., 73 M. 94 St., 72 M. 33 St., 70 M. 7 St.

Schlachtviehmarkt Frankfurt a. M.

Auftrieb: Ochsen 295, Bullen 32, Färsen und Kühe [illegible], Fresser 30, Kälber 217, Schafe 164, Schweine [illegible]

Preise für 1 Zentner:	Lebend-Gewicht M	Schlacht-Gewicht M
Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes	52—57	95-[illegible]
b) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	48—51	87-[illegible]
c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	00—00	00-[illegible]
Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchst. Schlachtwertes	48—50	80-[illegible]
b) vollfleischige, jüngere	43—45	76-[illegible]
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	00—00	00-[illegible]
Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	00—00	00-[illegible]
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	00—00	00-[illegible]
c) 1. wenig gut entwickelte Färsen	42—46	81-[illegible]
2. ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe	33—45	72-[illegible]
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	32—36	64-[illegible]
e) gering genährte Kühe und Färsen	24—28	55-[illegible]
Gering genährt. Jungvieh (Fresser)		
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast	00—00	00-[illegible]
b) feinste Mastkälber	53—56	95-[illegible]
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	50—55	88-[illegible]
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	00—00	00-[illegible]
e) geringe Saugkälber	00—00	00-[illegible]
Schafe:		
a) Mastlämmer und Masthammel	41	90
b) geringere Masthammel und Schafe	00—00	00-[illegible]
mäß. genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	00—00	00-[illegible]
Schweine:		
a) vollfl. Schweine v. 80 b. 100 kg Lebendgew.	59—62	76-[illegible]
b) vollfl. Schweine unter 80 kg Lebendgew.	58—60	75-[illegible]
c) vollfleisch. von 100 bis 120 kg Lebendgew.	59—62	75-[illegible]
d) vollfleisch. von 120 bis 150 kg Lebendgew.	59—62	75-[illegible]
e) Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht	00—00	00-[illegible]
f) unreine Sauen und geschnittene Eber	00—00	00-[illegible]

Marktverlauf: Rinder flott, Kälber gedrückt, Schafe ruhig, Schweine rege, Ueberstand.